CORINNE FUTTERLIEB

KÜNSTLERISCHE PRAXIS 2026



Durchsichtige Entwicklerdose
3D Druck
«The White Paper Museum»
Ein Format von Caroline Heider_whitepapermuseum.com

V O R S T U D I E Z U M D O P P E L S P A L T E X P E R I M E N T _ P A R T 0 2

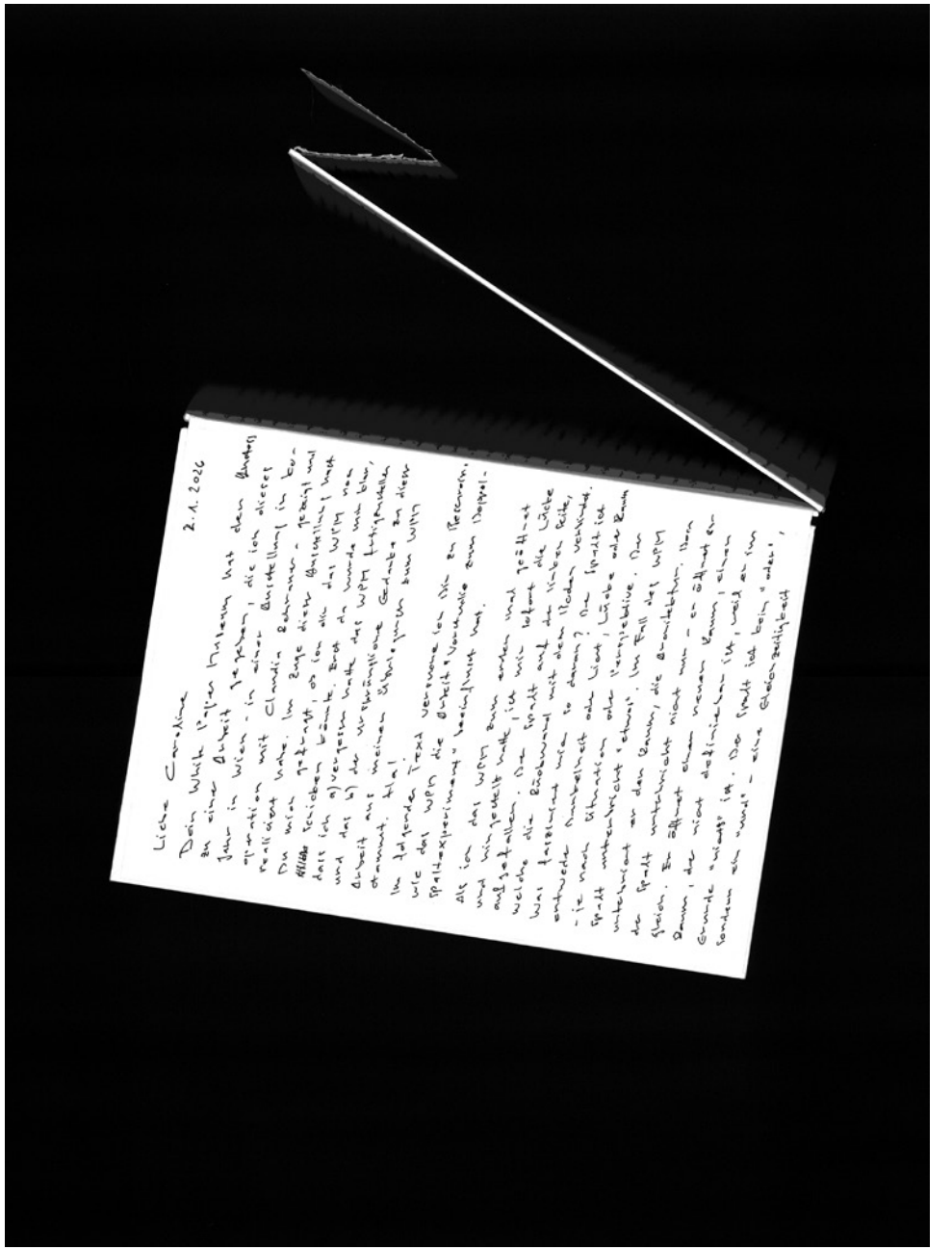
2026

Liebe Caroline

Dein White Paper Museum hat den Anstoß zu einer Arbeit gegeben, die ich dieses Jahr in Wien – in Kooperation mit Claudia Rohrauer – gezeigt und realisiert habe. Im Zuge dieser Ausstellung hast du mich gefragt, ob ich dir das Paper noch schicken könnte. Erst da wurde mir klar, dass ich a) vergessen hatte das WPM fertigzustellen und das b) der ursprüngliche Gedanke zu dieser Arbeit aus meinen Überlegungen zum WPM stammt. Ha!

Im folgenden Text versuche ich zu beschreiben, wie das WPM die Arbeit «Vorstudie zum Doppelspaltexperiment» ermöglicht hat.

Als ich das WPM zum ersten mal geöffnet und hingestellt hatte, ist mir sofort die Lücke aufgefallen. Der Spalt auf der linken Seite, welche die Rückwand mit dem Boden verbindet. Was fasziniert mich so daran? Der Spalt ist entweder Dunkelheit oder Licht, Lücke oder Raum - je nach Situation oder Perspektive. Der Spalt unterbricht *etwas*. Im Fall des White Paper Museums unterbricht er den Raum, die Architektur. Doch der Spalt unterbricht nicht nur – er öffnet zugleich. Er öffnet einen neuen Raum, einen Raum, der nicht definierbar ist, weil er im Grunde *nichts ist*. Der Spalt ist kein *oder*, sondern ein *und* – eine Gleichzeitigkeit verschiedener Zustände.



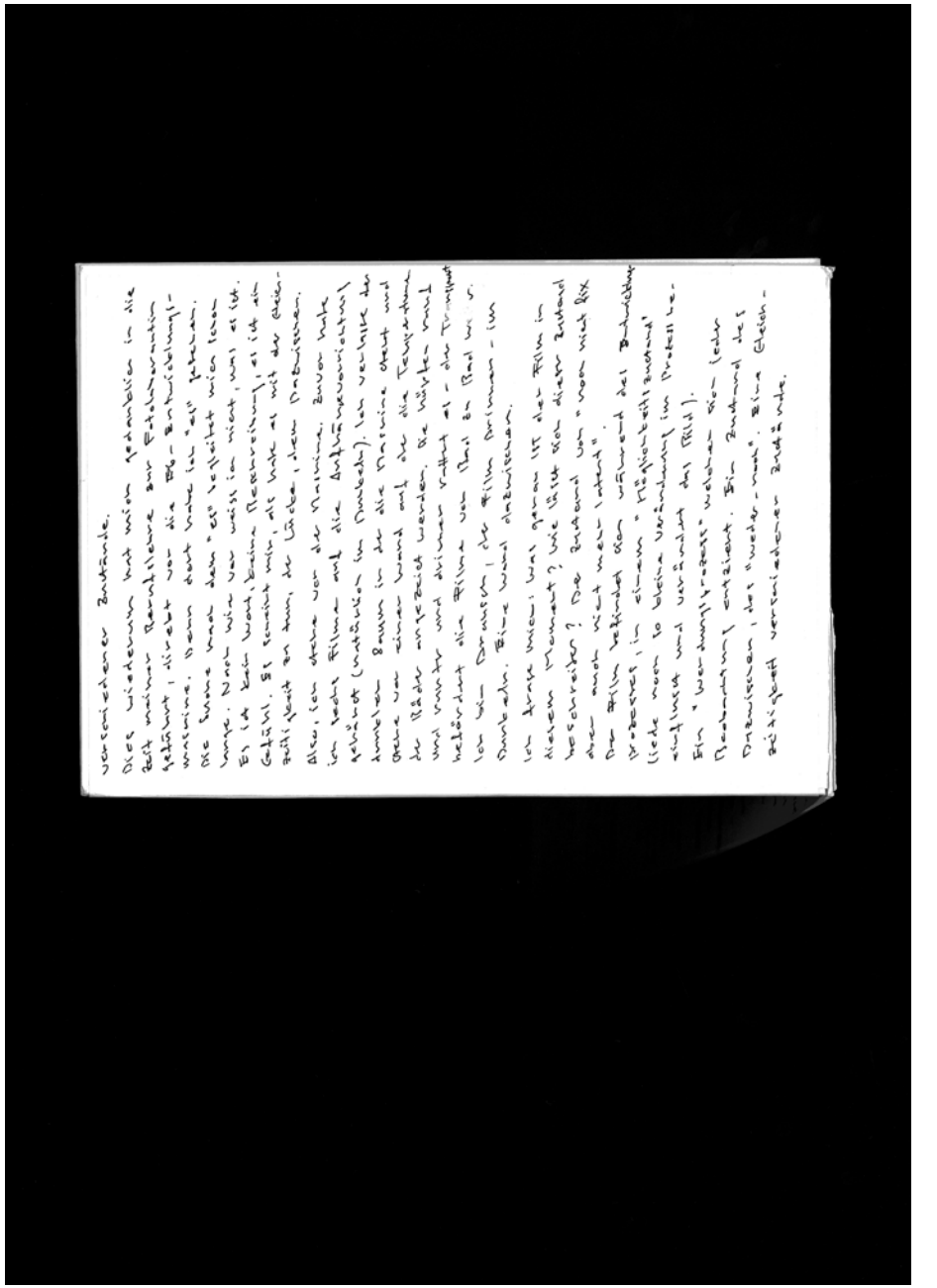
Breif an Caroline Heider, gescannt
«The White Paper Museum»
Ein Format von Caroline Heider_whitepapermuseum.com

Dies wiederum hat mich gedanklich in die Zeit meiner Berufslehre zur Farb-Fotolaborantin geführt , direkt vor die E6 -Entwicklungsmaschine. Denn dort habe ich «es» gesehen. Die Suche nach dem «es» begleitet mich schon lange. Nach wie vor weiß ich nicht, was es ist – aber durch diese Arbeit bin ich diesem «es» etwas nähergekommen. Es ist kein Wort, keine Beschreibung, es ist ein Gefühl. Es scheint mir, als habe es mit der Gleichzeitigkeit zu tun, der Lücke, dem Dazwischen.

Also, ich stehe vor der Maschine. Zuvor habe ich sechs Filme auf die Aufhängevorrichtung gehängt (natürlich im Dunkeln). Durch die Lichtschleuse verlasse ich den dunklen Raum. Auf der Wand, welche das Aussen vom Innen trennt, sind Leuchtanzeigen montiert. Sie hüpfen rauf und runter. Drinnen rattert es. Der Transport befördert die Filme von Bad zu Bad weiter.

Ich bin draussen, der Film drinnen. Eine Wand dazwischen.

Ich frage mich: Was genau *ist* der Film in diesem Moment?
Wie lässt sich dieser Zustand beschreiben?
Der Zustand von «noch nicht fix aber auch nicht mehr latent»?
Der Film befindet sich in der Maschine, während des Entwicklungsprozesses, in einem *Möglichkeitszustand* (jede noch so kleine Veränderung im Prozess beeinflusst und verändert das Bild). Ein *Werdungsprozess* welcher sich jeder Beobachtung entzieht. Ein Zustand des Dazwischen, des *weder-noch*. Eine Gleichzeitigkeit verschiedener Zustände.

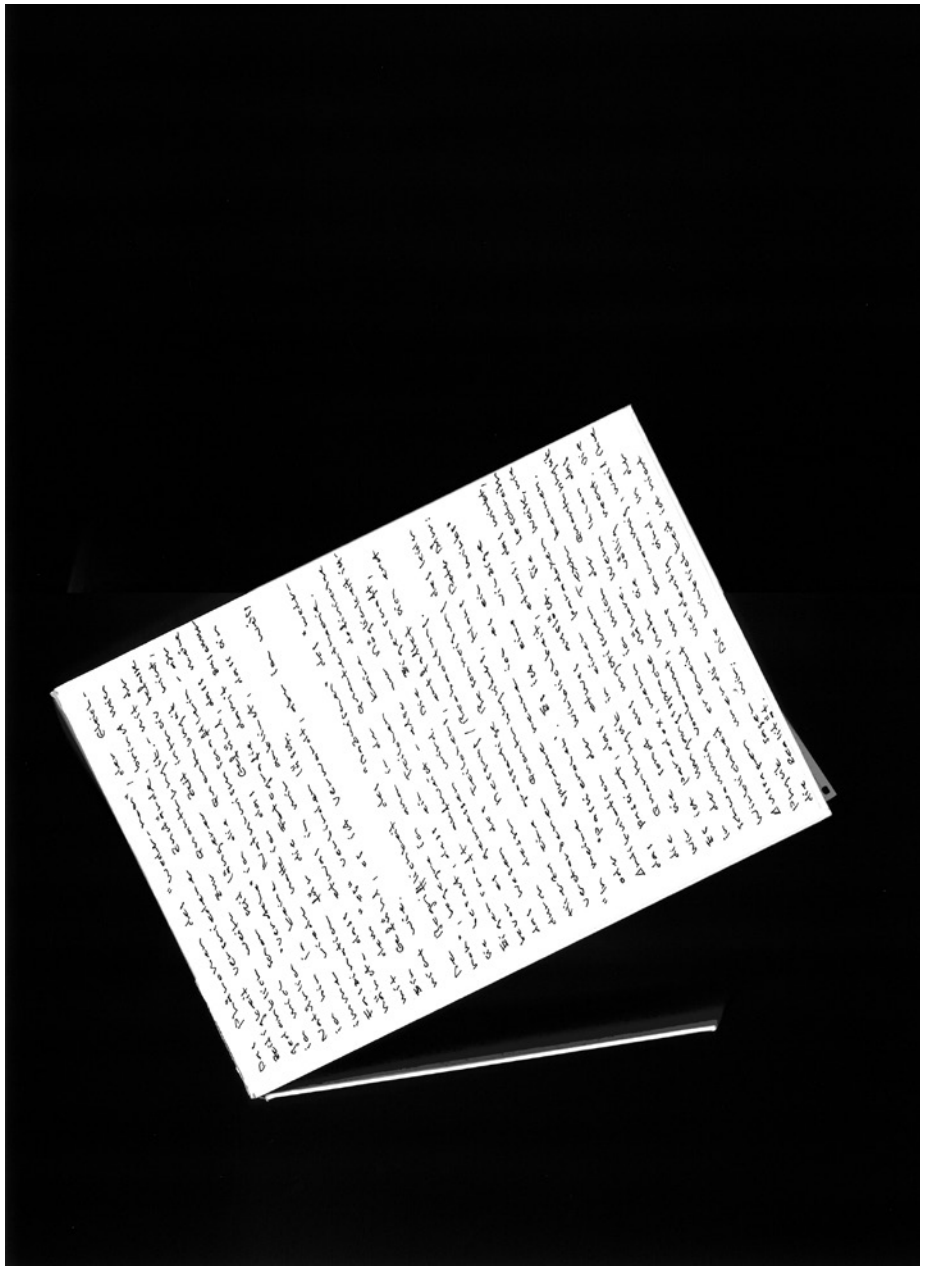


Breif an Caroline Heider, gescannt
«The White Paper Museum»
Ein Format von Caroline Heider_whitepapermuseum.com

Das Phänomen des *weder-noch*, der Gleichzeitigkeit verschiedener Zustände, bringt mich gedanklich weiter zur Quantenphysik mit der ich mich schon seit längerer Zeit befasse. Natürlich verstehe ich die Quantenphysik nicht (ich bin ja keine Naturwissenschaftlerin!). Aber immer wieder hatte ich das Gefühl, dass meine Faszination für die Fotografie damit zusammenhängt – dass etwas in mir anklingt, dass sich mit dem «es» verbinden lässt. Ein Gefühl. Es ist verwandt, aber ich weiß nicht wie.

Der Begrifflichkeit des Dazwischen, des *weder-noch*, begegne ich auch in der Quantentheorie. Sie besagt, dass ein Teilchen (ein Wirks) keine Eigenschaft aufweist, also nur *Möglichkeit* ist, bevor es gemessen wird. Die Eigenschaft, das Wesen, das Sein des Teilchens, entfaltet sich erst durch dessen Messung/Beobachtung.

"In meiner Sprache nenne ich es ein »Wirks« oder »Passierchen«. Es ist eine winzige Artikulation der Wirklichkeit, etwas, das wirkt, das passiert, das etwas auslöst. Sie beschreiben die Quantenphysik in einer paradoxen Weise, wie wir sie sonst aus mystischen Texten kennen. Es ist paradox, wenn ich mich der Quantenphysik in der Umgangssprache nähere. Wenn Ihnen das schwammig vorkommt, haben Sie völlig recht. Die Wirklichkeit erscheint uns schwammig, weil ihre Aussagen unendlich vieldeutig sind. In der Physik sagen wir: Die Wirklichkeit ist nicht die Realität (…)



Breif an Caroline Heider, gescannt
«The White Paper Museum»
Ein Format von Caroline Heider_whitepapermuseum.com

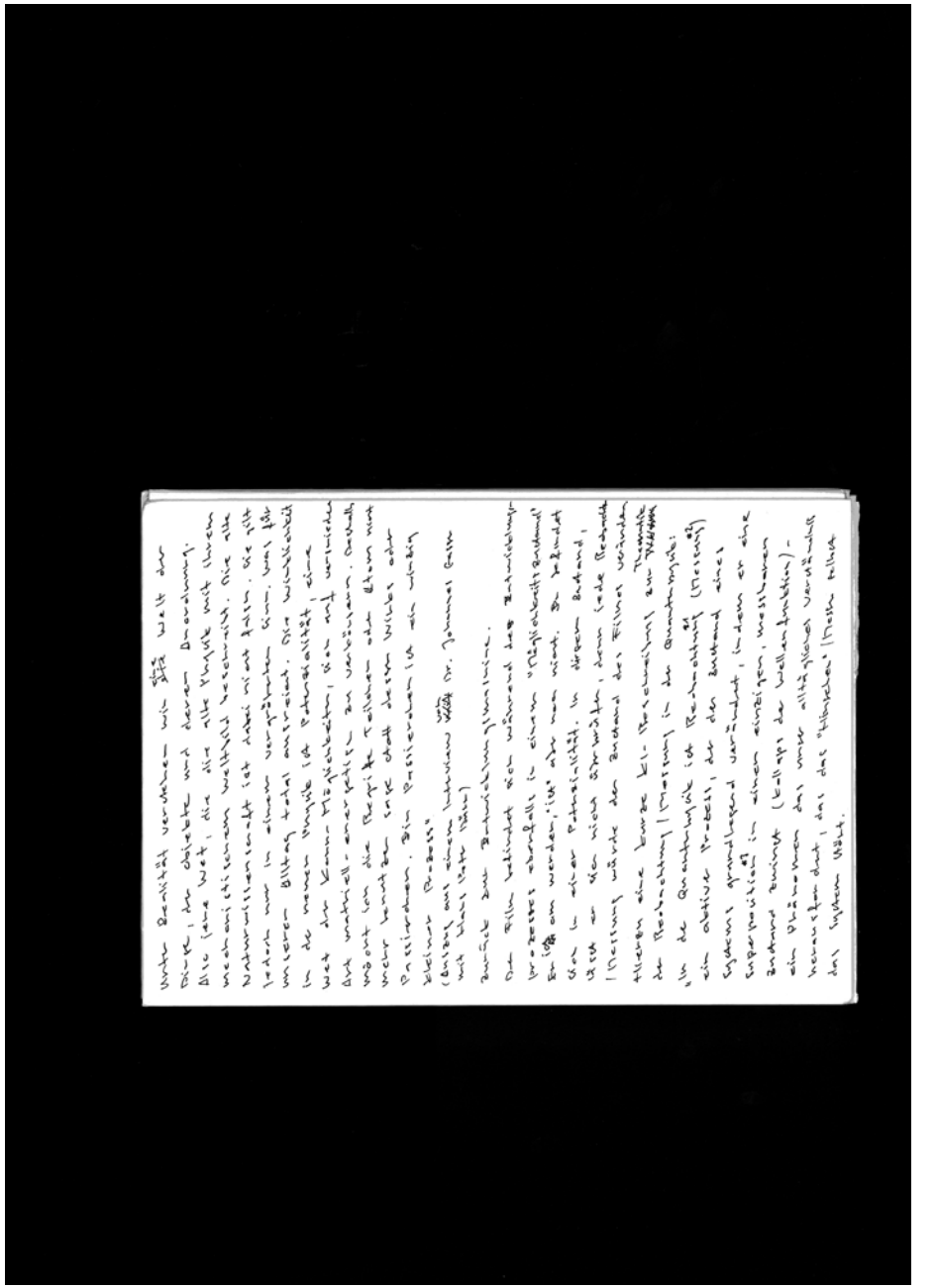
(…) Unter Realität verstehen wir eine Welt der Dinge, der Objekte und deren Anordnung. Also jene Welt, die die alte Physik mit ihrem mechanistischen Weltbild beschreibt. Die alte Naturwissenschaft ist dabei nicht falsch. Sie gilt jedoch nur in einem vergröberten Sinn. Was für unseren Alltag total ausreicht. Die Wirklichkeit in der neuen Physik ist Potenzialität, eine Welt der Kann-Möglichkeiten, sich auf verschiedene Art materiell-energetisch zu verkörpern. Deshalb möchte ich die Begriffe Teilchen oder Atom nicht mehr benutzen und sage statt dessen Wirks oder Passierchen. Ein Passierchen ist ein winzig kleiner Prozess."
(Auszug aus einem Interview von Dr. Johannes Gasser mit Hans Peter Dürr)

Zurück zur Entwicklungsmachine.

Der Film befindet sich während der Entwicklung ebenfalls in einem *Möglichkeitszustand*. Er ist am *werden*, *ist* aber noch nicht. In diesem Zustand lässt er sich nicht überprüfen, denn jede Beobachtung/ Messung würde den Zustand des Filmes verändern. In Bezug auf die Filmentwicklung ist Beobachtung Licht, Messung ist eingreifen. Beide Vorgänge sind während der Entwicklung eines Filmes nicht möglich (zumindest nicht, wenn man das «Ergebnis», die «richtige» Entwicklung nicht gefärden will).

Hierzu eine kurze KI-Beschreibung zur Thematik der Beobachtung in der Quantenphysik:

«In der Quantenphysik ist Beobachtung[1] (Messung[2]) ein aktiver Prozess, der den Zustand eines Systems grundlegend verändert, indem er eine Superposition[3] in einen einzigen, messbaren Zustand zwingt (Kollaps der Wellenfunktion) – ein Phänomen, das unser alltägliches Verständnis herausfordert, da das «Hinsehen» selbst das System stört» (…)

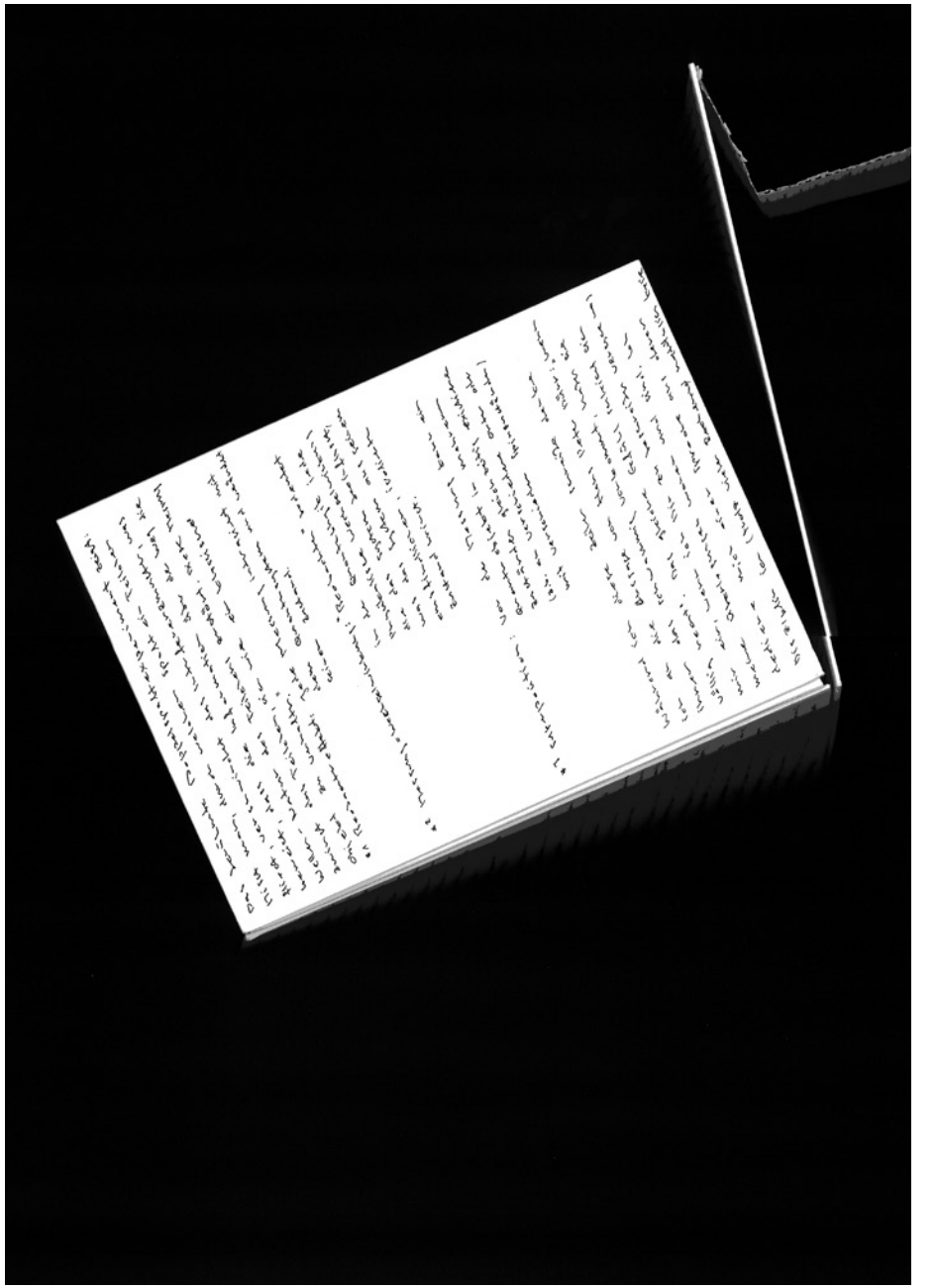


Breif an Caroline Heider, gescannt
«The White Paper Museum»
Ein Format von Caroline Heider_whitepapermuseum.com

(…)Das berühmte Doppelspaltexperiment zeigt: Misst man, durch welchen Spalt ein Teilchen fliegt, verschwindet das Interferenzmuster, was beweist, dass die Information über den Weg die Wellen-Natur des Teilchens zerstört. Diese Messung zwingt das Teilchen, sich wie ein klassisches Objekt zu verhalten.»

Beobachten heisst Messen, Messen heisst eingreifen, eingreifen heisst Störung (des Ursprünglichen Zustandes). Kommt dir das nicht bekannt vor?
Die Gesetze der Quantenphysik gelten nur in einem sehr, sehr, sehr kleinen Massstab[4]. Sie gelten nicht in der Welt der Dinge - der Realität - wie sie die alte Physik beschreibt und in der wir uns befinden.

Und dennoch.



---

[1]Beobachtereffekt: Jede Messung interagiert mit dem Quantensystem und verändert seinen Zustand.

[2]Messung = Wechselwirkung: «Beobachten» bedeutet in der Quantenphysik jede physikalische Wechselwirkung, die das System beeinflusst (z.B. mit einem Detektor), was das System aus seinem empfindlichen, isolierten Zustand bringt.

[3]Superposition: Vor der Messung kann ein Quantenobjekt in mehreren Zuständen gleichzeitig existieren (z.B. an verschiedenen Orten oder mit verschiedenen Spinzuständen).

[4]De Broglie Wellengleichung:
Mit dieser Gleichung lässt sich bestimmen ob zur Beschreibung eines Systems Quantenphysik benötigt wird oder nicht.

$$\lambda = \frac{h}{p} = \frac{h}{m \cdot v} \simeq \frac{h}{\sqrt{m \cdot k \cdot T}}$$

Breif an Caroline Heider, gescannt
«The White Paper Museum»
Ein Format von Caroline Heider_whitepapermuseum.com

In meinem Kopf verschränken sich die Aussagen der Physik der kleinsten Teilchen, der Wirks, mit meinem Gefühl vor der E6 Entwicklungsmaschine. Vor der Entwicklungsmaschine kann ich nicht sehen, nicht beobachten, nicht messen, was im inneren geschieht. Eine Blackbox. Getrennt von mir. Ich stehe da - im Aussen - höre es piepsen und rattern - und ich weiss nicht, was im inneren geschieht.

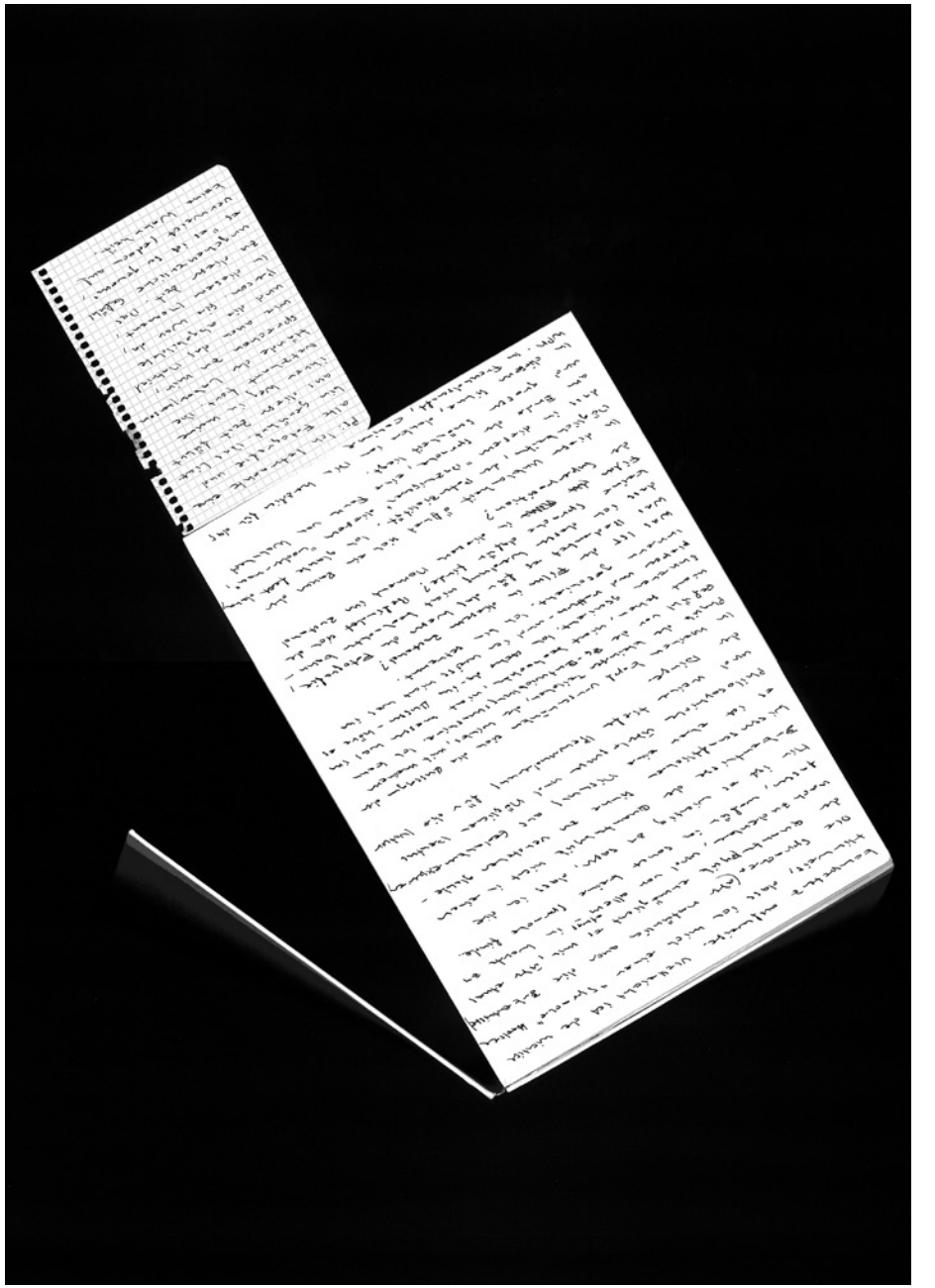
Ich sehe eine Verbindung - ein Gefühl. Es ist verwandt, aber ich weiß nicht wie.

Während ich diese Zeilen schreibe, denke ich an die Aussage von Hans Peter Dürr: *«Wenn Ihnen das schwammig vorkommt, haben sie völlig recht».* Das gleiche Gefühl schleicht sich mir ein, während ich dir diese Zeilen schreibe. Aber die Sprache der Quantnephysik ermöglicht es mir über etwas nachzudenken und insbesondere etwas in Worte zu fassen, nach dem ich suche und wofür ich sonst keine Sprache finde. Aber eben nicht nur. Es ist eine schwammige Mischung aus Sprache, Gedankenexperimenten, philsophischen Überlegungen und meiner tiefen Bewunderung für die Natur der Dinge.

In dieser schwammigen Unklarheit öffnet sich ein Raum der Möglichkeiten. Ich glaube fest daran, dass in diesem *dazwischen* diesem *weder - noch*, am Ende der Sprache, eine Form von Wahrheit und grosser Schönheit liegt.

Alle diese Überlegungen haben dazu geführt, dass ich eine durchsichtige Entwicklerdose gebaut habe. Der beobachtete Film - also die Abzüge davon - hast du in der Ausstellung mit Claudia gesehen - die «Vorstudie zum Doppelspaltexperiment».

In Freundschaft
Corinne



Breif an Caroline Heider, gescannt
«The White Paper Museum»
Ein Format von Caroline Heider_whitepapermuseum.com

Ps: Ich betrachte eine alte Fotografie und bin gerührt. Das Licht aus dieser Zeit führt seinen weg in meine Netzhaut fort. Die Hände der Laborperson sprechen zu mir, wie auch das Material und die abgebildete Person. Sie war da, in diesem Moment, zu dieser Zeit. Dieses ungeheuerliche Gefühl des «es ist so gewesen» verweist jedoch auf keine Wahrheit. Es zeigt eben etwas anderes.

(um genau das geht es – ich bleibe auf der Suche.)





Ausstellungsansicht *Dunkelkammerdialoge*, Mz Baltazars Laboratory | Wien
Serie von 6 C-Prints
Geteilte autorinnenschaft mit Claudia Rohrauer

V O R S T U D I E Z U M D O P P E L S P A L T E X P E R I M E N T

2025





Ausstellungsansicht *Dunkelkammerdialoge*, Mz Baltazars Laboratory | Wien
Serie von 6 C-Prints
Geteilte autorinnenschaft mit Claudia Rohrauer

VORSTUDIE ZUM DOPPELSPALTEXPERIMENT

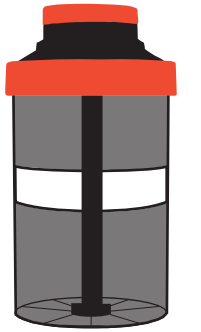
2025

Vorstudie zum Doppelspaltexperiment_Part 01
Corinne Futterlieb & Claudia Rohrauer
2025

Prozess:

Belichtung / Der Film:
Im Dunkeln haben wir den Farbnegativfilm plan auf einem Tisch fixiert. Anschliessend haben wir den Film mit lichtdichtem, schwarzem Tape abgeklebt, sodass lediglich ein schmaler Spalt offen blieb. Das zuvor auf dem Fenstersims mit Licht aufgeladene phosphoreszierende Pulver haben wir auf diesen Spalt gestreut und den Film für einige Sekunden belichtet. Danach haben wir das Pulver abgeschüttelt und den Film in einen lichtdichten Beutel gelegt.

Entwicklung / Die Dose:
Mithilfe eines 3D-Druckers haben wir eine durchsichtige Jobo-Dose hergestellt. Diese haben wir anschliessend mit lichtdichtem, schwarzem Tape abgeklebt, wobei ebenfalls nur ein schmaler Spalt offen blieb. Der Entwicklungsprozess fand im Dunkeln statt. Während jedes Bades haben wir jedoch für einige Sekunden die Entwicklung beobachtet - mittels Licht einer Taschenlampe haben wir durch die Öffnung «hereingeschaut».



3D Druck,
durchsichtige Entwicklerdose.

Der obere und untere Teil wurde mit Klebeband abgeklebt. Nur ein Spalt bleibt offen und transparent.



Ausstellungsansicht *Dunkelkammerdialoge*, Mz Baltazars Laboratory | Wien
Phosphoreszenzkontaktbelichtung auf Silbergelatinepapier, 108 x 261cm
Geteilte autorinnenschaft mit Claudia Rohrauer

DIE SPUR DER LABORANTIN

2025





Ausstellungsansicht *Dunkelkammerdialoge*, Mz Baltazars Laboratory | Wien
Phosphoreszenzkontaktbelichtung auf Silbergelatinepapier, 108 x 261cm
Geteilte autorinnenschaft mit Claudia Rohrauer

DIE SPUR DER LABORANTIN

2025

Die Spur der Laborantin
Corinne Futterlieb & Claudia Rohrauer
2025

Prozess:

Die Emulsion/Das Licht:
Durch Mischung von phosphoreszierendem Pulver mit Vaseline haben wir eine Emulsion hergestellt, welche auch Gleichzeitig als Lichtquelle/Belichtung fungiert.

Die Belichtung:
Im Dunkeln haben wir – sitzend – unsere Füsse mit der Emulsion bestrichen (Die Füsse haben geleuchtet). In einem genau gewählten Takt (Zeit) sind wir gemeinsam auf das am Boden liegende Lichtempfindliche Papier getreten. Dabei haben wir den Prozess der späteren Entwicklung, performativ vorweggenommen.

Schritt 1 Entwicklung,

Schritt 2 Fixierung,

Schritt 3 Wässerung.

Abgang.

Gemeinsam haben wir das grossformatige Papier anschliessend Entwickelt.

Dunkelheit.
Ruhe. Heimat.

Andere Sinne übernehmen.

Den Raum nehme ich jetzt innerlich wahr. Ich sehe den Raum, ohne ihn zu sehen – ich weiss genau, wohin ich gehen kann und wo ein Hindernis auf mich wartet.
Sinnlich. Intim.
Die Maschinen dröhnen. Es stinkt, aber ich rieche es längst nicht mehr. Ich bewege mich lautlos wie ein Geist, nichts von mir darf Spuren hinterlassen. Ich bin unsichtbar. Präsent im werden. Zum Schluss jedoch – am Ende wird nichts mehr von mir übrigbleiben.

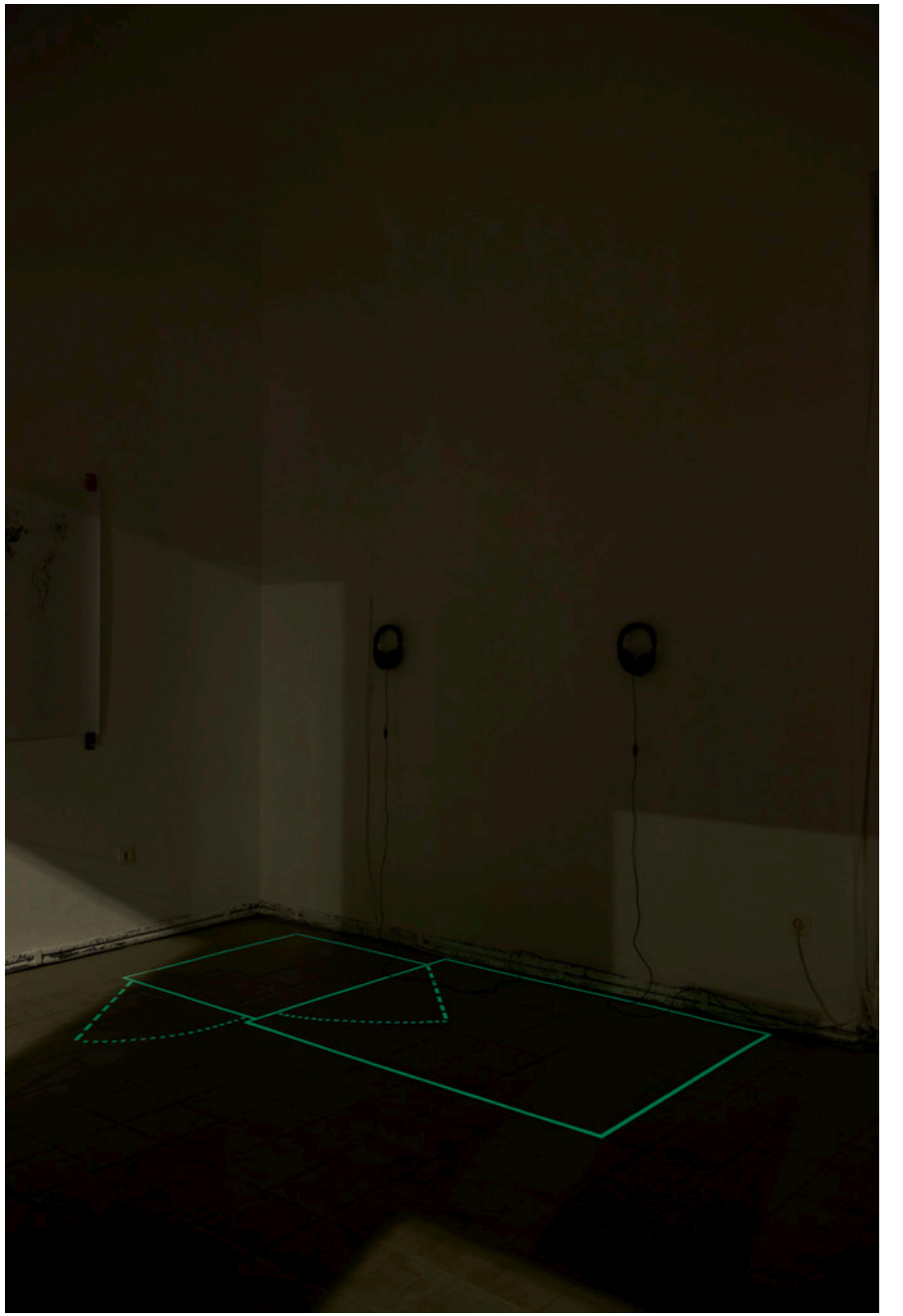


Ausstellungsansicht *Dunkelkammerdialoge*, Mz Baltazars Laboratory | Wien
Zwei Tonspuren, phosphoreszierendes Tape
Geteilte autorinnenschaft mit Claudia Rohrauer

DIE LICHTSCHLEUSE

2025





Ausstellungsansicht *Dunkelkammerdialoge*, Mz Baltazars Laboratory | Wien
Zwei Tonspuren, phosphoreszierendes Tape
Geteilte autorinnenschaft mit Claudia Rohrauer

DIE LICHTSCHLEUSE

2025

Die Lichtschleuse
Corinne Futterlieb & Claudia Rohrauer
2025

Prozess

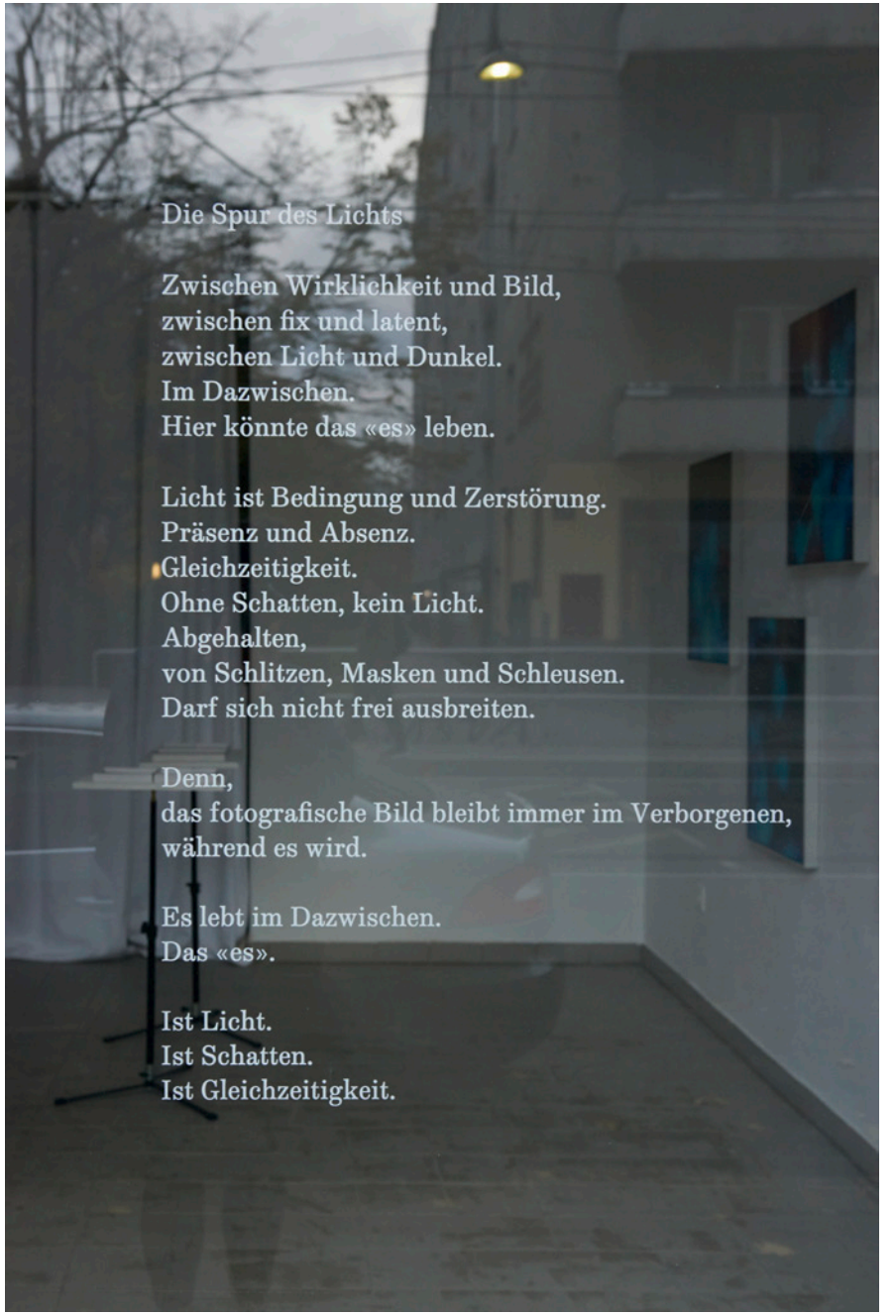
Die Tonaufnahme:
Während unserer gemeinsamen Arbeit im Labor haben wir sowohl unsere Gespräche als auch die Umgebungsgeräusche aufgezeichnet. Die Aufnahme zu «Die Lichtschleuse» entstand während des Entwicklungsprozesses des Films zur Arbeit «Vorstudie zum Doppelspaltexperiment».
Da wir den Film ausschließlich im Dunkeln entwickeln konnten und selbst das Licht einer Uhr störend gewesen wäre (aufgrund der durchsichtigen Entwicklerdose), stand Claudia in der Lichtschleuse, kontrollierte die Zeiten und gab sie an Corinne weiter.
Unser Gespräch – beziehungsweise die Stille und die Anweisungen – ist auf der Tonspur hörbar, und zwar auf beiden Seiten der Schleuse: In Tonspur 1 ist Claudia deutlich zu hören, während Corinne dumpf im Hintergrund klingt. In Tonspur 2 verhält es sich genau umgekehrt.

Im Moment der «Beobachtung» betritt Claudia durch die Lichtschleuse den dunklen Raum. Die Tonspuren überlagern sich, und gemeinsam schauen wir mithilfe einer Taschenlampe in den Entwicklungsprozess «hinein».

Dauer: 29 Min 23 Sekunden

Die Markierung / Das Tape
Für die Ausstellung haben wir mithilfe von phosphoreszierendem Tape (welches im Fotolabor zur Verwendung von Markierungen von Ecken oder anderem genutzt wird) eine Lichtschleuse und eine Dunkelkammer markiert. Der abgeklebte Raum spiegelt – stark verkleinert – die realen Bedingungen der Tonaufnahme wider.

Die Lichtschleuse. Elementarer Bestandteil eines jeden Fotolabors.
Die Trennung vom Aussen zum Innen. Vom Licht ins Dunkel.
Vom sehenden zum fühlenden Raum. Ab in den Untergrund.
Andere Gesetze.



Ausstellungsansicht *Dunkelkammerdialoge*, Mz Baltazars Laboratory | Wien
Gedicht, auf Fenster von Ausstellungsraum

DIE SPUR DES LICHTS

2025



Elektrolytische Slberrückgewinnungsanlage
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

X GRAMS OF MEMORY

2023



Elektrolytische Slberrückgewinnungsanlage
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

X GRAMS OF MEMORY

2023





Elektrolytische Silberrückgewinnungsanlage
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

X GRAMS OF MEMORY

2023

*«In X Grams of Memory fragt Corinne Futterlieb nach dem Gedächtnis des im Entwicklungsprozess eines Farbfotos ausgewaschenen Silbers. Dabei nimmt die Künstlerin diesen Stoff, der das Festhalten von Bildern erst ermöglicht, zum Ausgangspunkt eines eigenen poetischen Versuchs. Das Ziel dieser als wissenschaftliches Experiment inszenierten Arbeit ist die Wiedergewinnung der latent im Material vermuteten fotografischen Bilder. Dieses einst verbreitete Recyclingverfahren gewinnt eine neue Dimension, die an die Imaginationskraft der Besucher*innen appeliert»*
Paula Stoica, Rezension in Camera Austria 164, 2023

X GRAMS OF MEMORY
2023

X GRAMS OF MEMORY

Silber ist ein Element, trägt die chemische Bezeichnung «Ag» und hat die Ordnungszahl 74 im Periodensystem. Silber ist einer der wichtigsten Grundbausteine im fotografischen Prozess. Ohne Silber kein (analoges) fotografisches Bild.

Das Fixierbad entfernt alle nicht vollständig in Silber umgewandelte Silberhalogenide. Zurück bleibt ein reines Silberbild (schwarzweiss). Im Farbprozess jedoch bleibt kein Silber mehr übrig – alles Silber wird aus der Schicht entfernt.

Die einbelichteten Geschichten trägt das Silber aber weiterhin in sich.

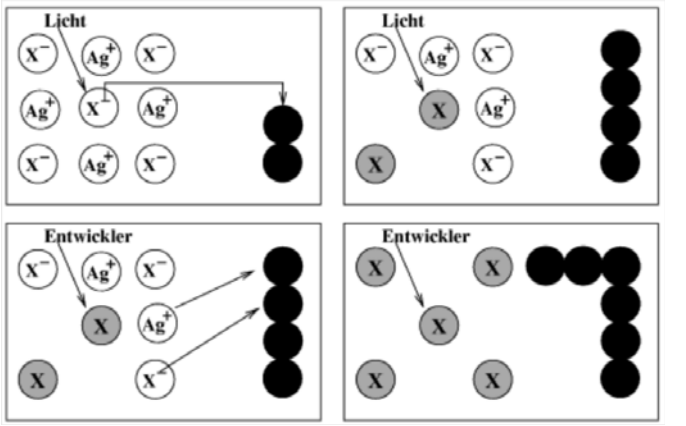
Als die analoge Fotografie noch Standard war, wurde in den Fotolaboren das Silber in den Fixierbädern – meist durch Elektrolyse – zurückgewonnen. Das zurückgewonnene Silber floss zurück in die Fotoindustrie. Heute wird die Silberrückgewinnung nicht mehr betrieben, alle Chemikalien werden zusammengeleert und entsorgt.

Während meiner Tätigkeit im Fotolabor bin ich immer wieder auf verbrauchte Fixierbad-Reste in den Papierentwicklungsmaschinen gestoßen. Die Maschinen sind nicht überall vollständig dicht, was bedeutet, dass an manchen Stellen verbrauchtes Fixierbad austritt. Ich begann, dieses Material abzuschaben, und war fasziniert davon. Was genau ist das? Was sehe ich hier? Wie ist die chemische Struktur dieses Abfall-Materials?

Daraufhin begann ich, mit dem Material «Bleichfixierbad» zu experimentieren. Aus dieser Auseinandersetzung entstand der Wunsch, das Silber – das grundlegende Material der Fotografie – aus dem Fixierbad zurückzugewinnen.

Ich will die Geschichten zurückholen, sie bewahren, konservieren.

Die fertig gebaute Elekktrolytische Silberrückgewinnungs-Anlage habe ich im Rahmen der Auisstellung FOTOTECHNIK A II im Photoforum Pasquart Biel ausgestellt und live betrieben.



Dargestellt ist ein Silberhalogenidkristall (zweidimensional) mit einzelnen Silberionen (Ag+) und Halogenidionen (X-). Ag ist das chemische Zeichen für Silber, X steht für ein Halogenid, zum Beispiel Bromid. Man spricht allgemein von AgX-Kristallen. + und - kennzeichnen den Ladezustand der Ionen (positiv oder negativ)



Installation
Verbrauchte Fixierbäder auf unterschiedliche Materialien wie Fotopapier,
Glas & Filmmaterial
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

EXPERIMENTS WITH MATERIALS

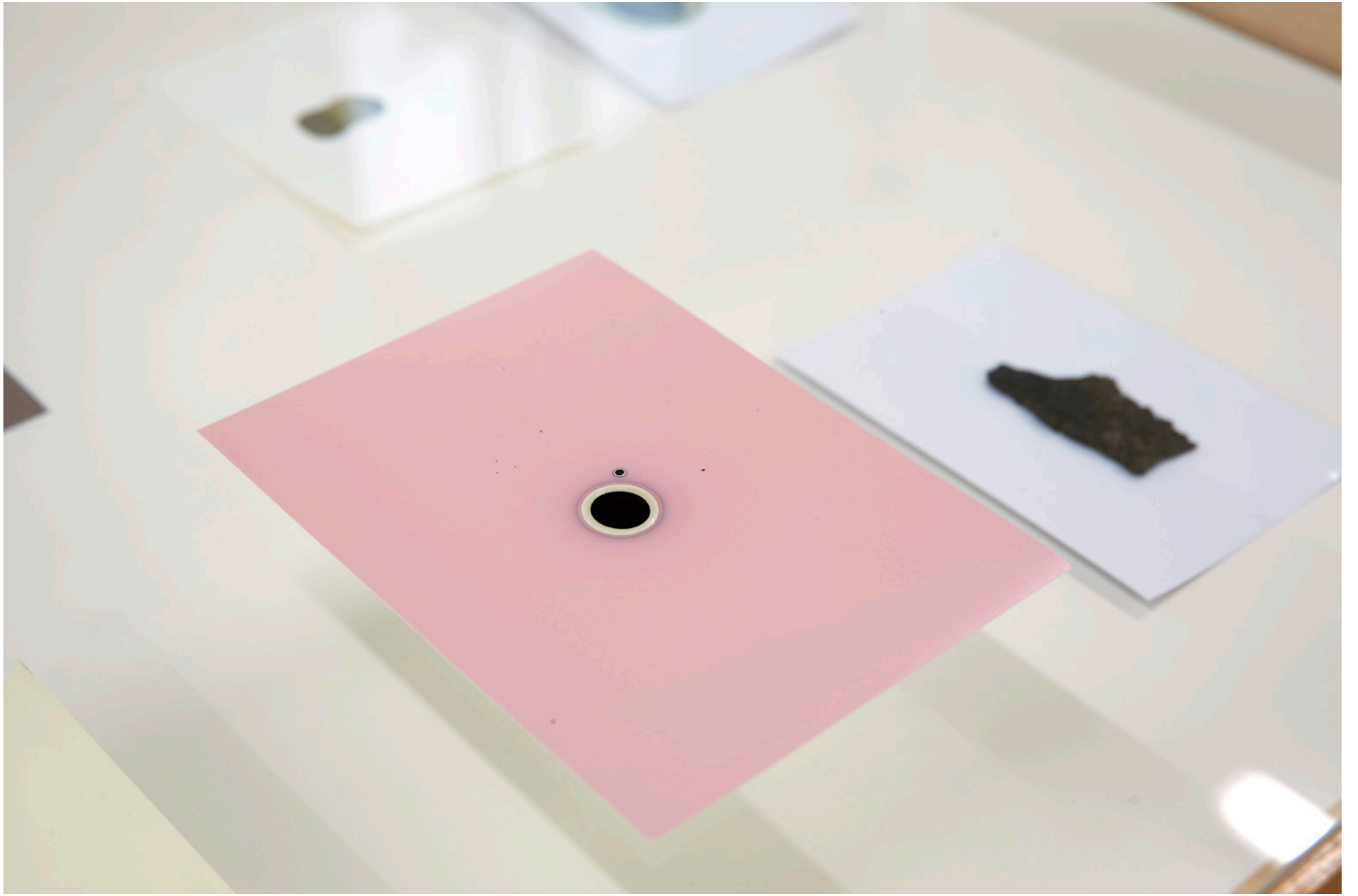
2023



Installation
Verbrauchte Fixierbäder auf unterschiedliche Materialien wie Fotopapier,
Glas & Filmmaterial
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

EXPERIMENTS WITH MATERIALS

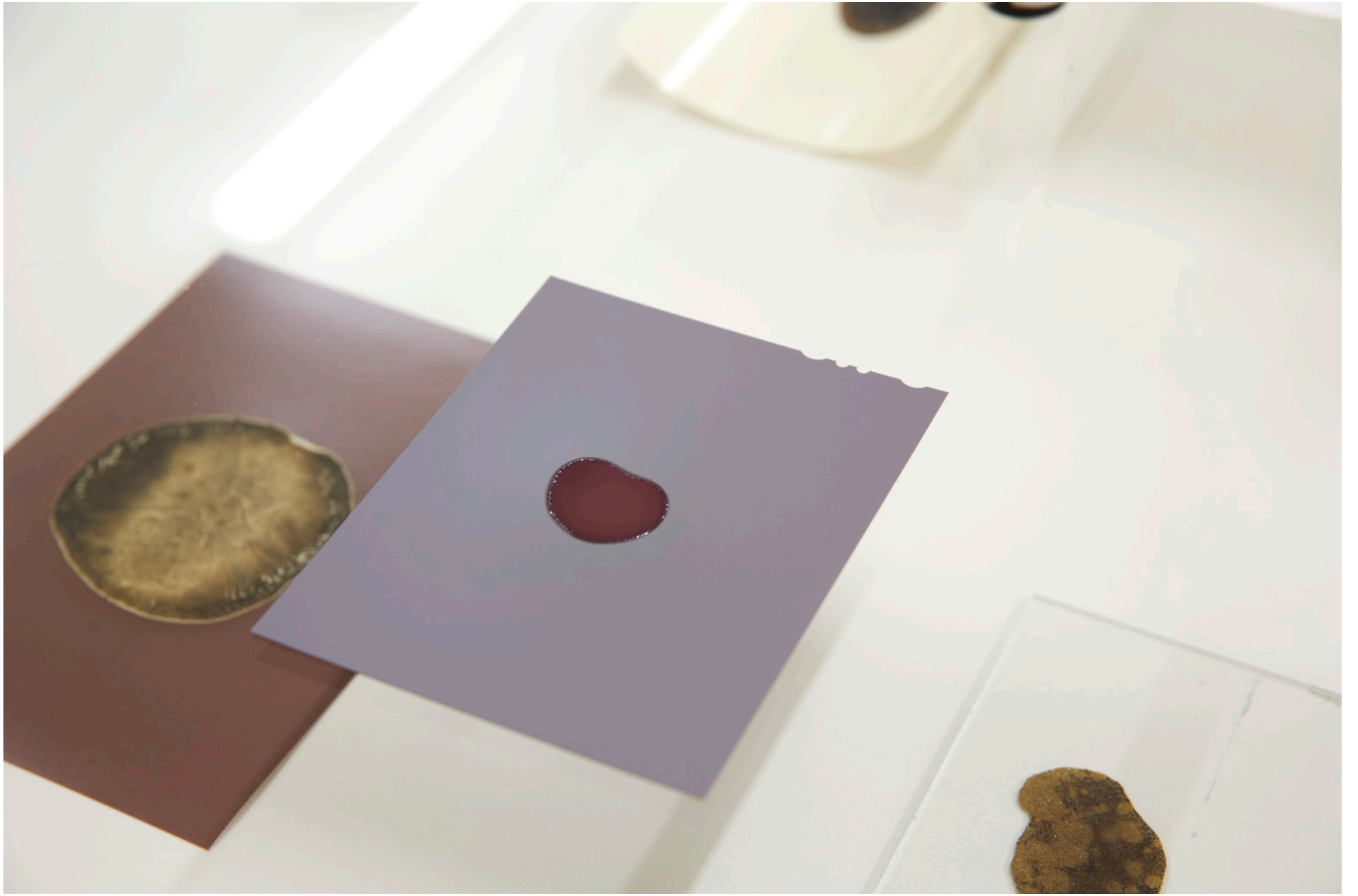
2023



Installation
Verbrauchte Fixierbäder auf unterschiedliche Materialien wie Fotopapier,
Glas & Filmmaterial
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

EXPERIMENTS WITH MATERIALS

2023



Installation
Verbrauchte Fixierbäder auf unterschiedliche Materialien wie Fotopapier,
Glas & Filmmaterial
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

EXPERIMENTS WITH MATERIALS

2023



Installation
Getrocknete, verbrauchte Fixierbäder auf unterschiedliche Materialien wie Fotopapier, Glas & Filmmaterial
Ausstellungsansicht *Dunkelkammerdialoge*, Mz Baltazars Laboratory | Wien

EXPERIMENT WITH MATERIALS
2023 / 2026

EXPERIMENTS WITH MATERIALS

Die prozessorientierte Arbeit «Experiments with Materials» ist ursprünglich als Nebenprodukt der Arbeit «X Grams of Memory» entstanden. In beiden Werken setze ich mich auf unterschiedliche Weise mit demselben Material auseinander: dem verbrauchten Color-Fixierbad.
Das verbrauchte Fixierbad offenbart eine Widersprüchlichkeit oder Absurdität, die mich zutiefst fasziniert: Der Rohstoff Silber ist gleichzeitig Grundmaterial und Abfallprodukt.

Anfangs handelte es sich um ein einfaches Spielen und Ausprobieren, eher aus Langeweile und Ungeduld. Doch das, was daraus entstand, hat mich fasziniert und tief berührt. Ich beobachtete wie die Materialien untereinander interagierten- Die Beschaffenheit des Trägers beeinflusste das Erscheinungsbild und die Struktur des Fixierbads – und umgekehrt.

Die Arbeit wirft Fragen zur Standardisierung und Objektivierung auf, die mich schon lange im Zusammenhang mit dem fotografischen Prozess beschäftigen. Ausgehend von den grundlegenden Elementen, die für die Erstellung eines fotografischen Bildes erforderlich sind, ergeben sich drei wesentliche Begriffe: Licht, lichtempfindliches Material und Chemie.
Wenn ich diese Begriffe oder Materialien isoliert in Bezug auf das fotografische System betrachten will, stoße ich an die Grenzen des Möglichen oder Denkbaren. Denn jeder Begriff bzw. jedes Material wird erst sichtbar oder wirksam, wenn es in Interaktion mit einem anderen tritt. Ein physisches Experimentieren schließt also immer eine Reihe von Mitakteuren ein, die wiederum die Materialien beeinflussen.
Kann es also überhaupt so etwas wie Standardisierung und Wiederholung im fotografischen Prozess geben?

Die im Atelier aufgetragenen Chemie-Tropfen (getrocknet) habe ich in der Ausstellung FOTOTECHNIK A II in einem Vitrine-Tisch gezeigt. Zusätzlich habe ich an der Vernissage auf weitere Materialien neue Tropfen aufgebracht. Im Laufe der Ausstellung haben die Chemikalien und Materialien interagiert und neue Experimente hervorgebracht.

2026 in Wien, in der Ausstellung *Dunkelkammedialoge* in Kooperation mit Claudia Rohrauer, habe ich diese nun getrockneten Tropfen erneut ausgestellt. Ihre Form und Struktur verändert sich laufend.



Installation
Vorgefundene Objekte aus Fotolabor
1. Mit Bleichfixierbad getränkte Paiertücher (Abfalleimer)
2. Abtropfschale mit getrocknetem verbrauchtem Fixierbad
(unter der Entwicklungsmaschine um auslaufende Chemie aufzufangen)
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

EXPERIMENT WITH MATERIALS
2023 / 2026

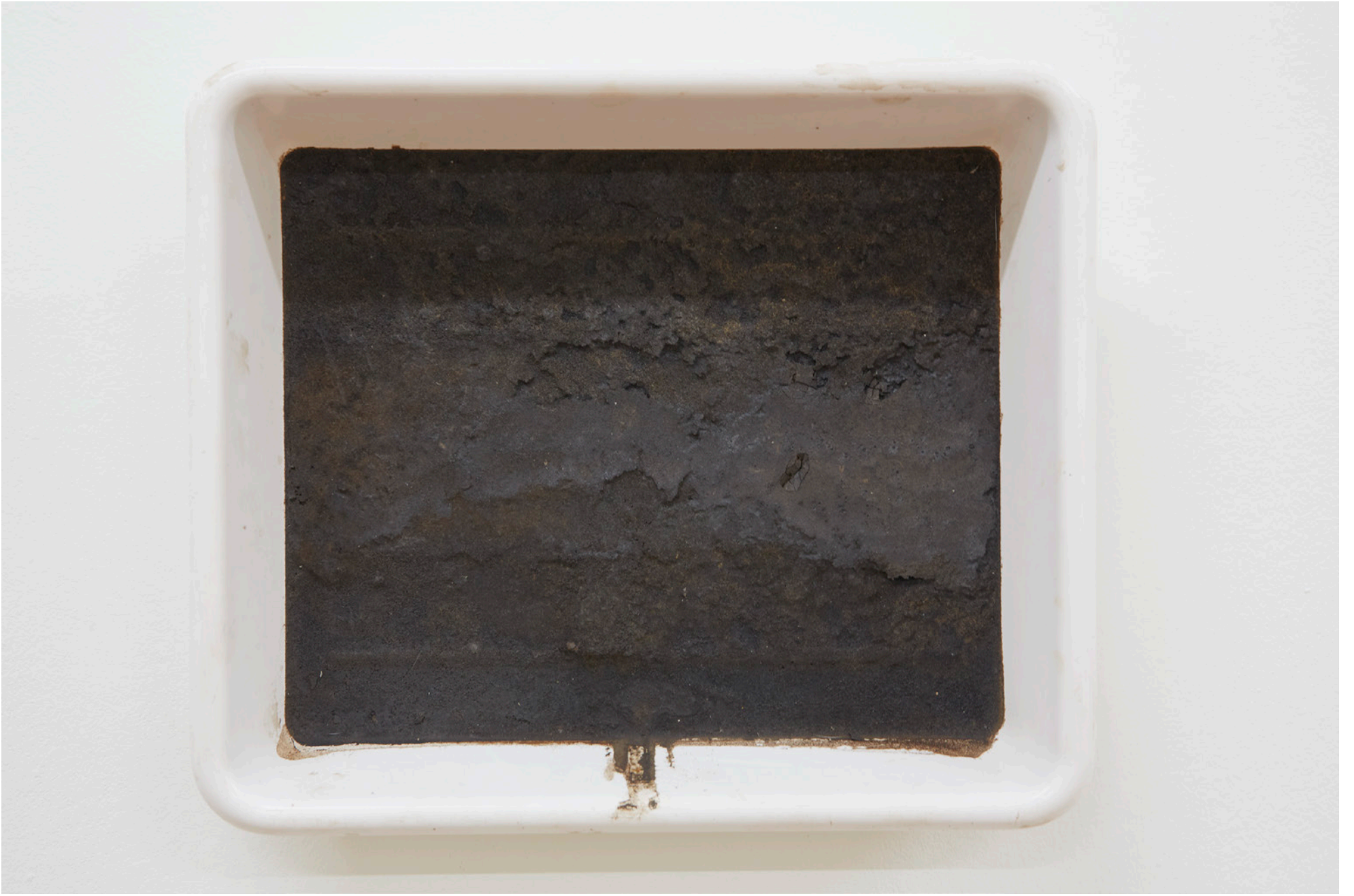




Installation
Vorgefundene Objekte aus Fotolabor
1. Mit Bleichfixierbad getränkte Paiertücher (Abfalleimer)
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

EXPERIMENT WITH MATERIALS

2023 / 2026



Installation
Vorgefundene Objekte aus Fotolabor
Abtropfschale mit getrocknetem verbrauchtem Fixierbad
(unter der Entwicklungsmaschine um auslaufende Chemie aufzufangen)
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

EXPERIMENT WITH MATERIALS

2023 / 2026



Installation
Text gedruckt auf original-Rollo von Photoforum (Rolle Rechts)
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

DAS LÄCHELN DER FOTOGRAFIE

2023



Installation
Text gedruckt auf original-Rollo von Photoforum
Ausstellungsansicht, Photoforum PasquArt Biel

DAS LÄCHELN DER FOTOGRAFIE

2023

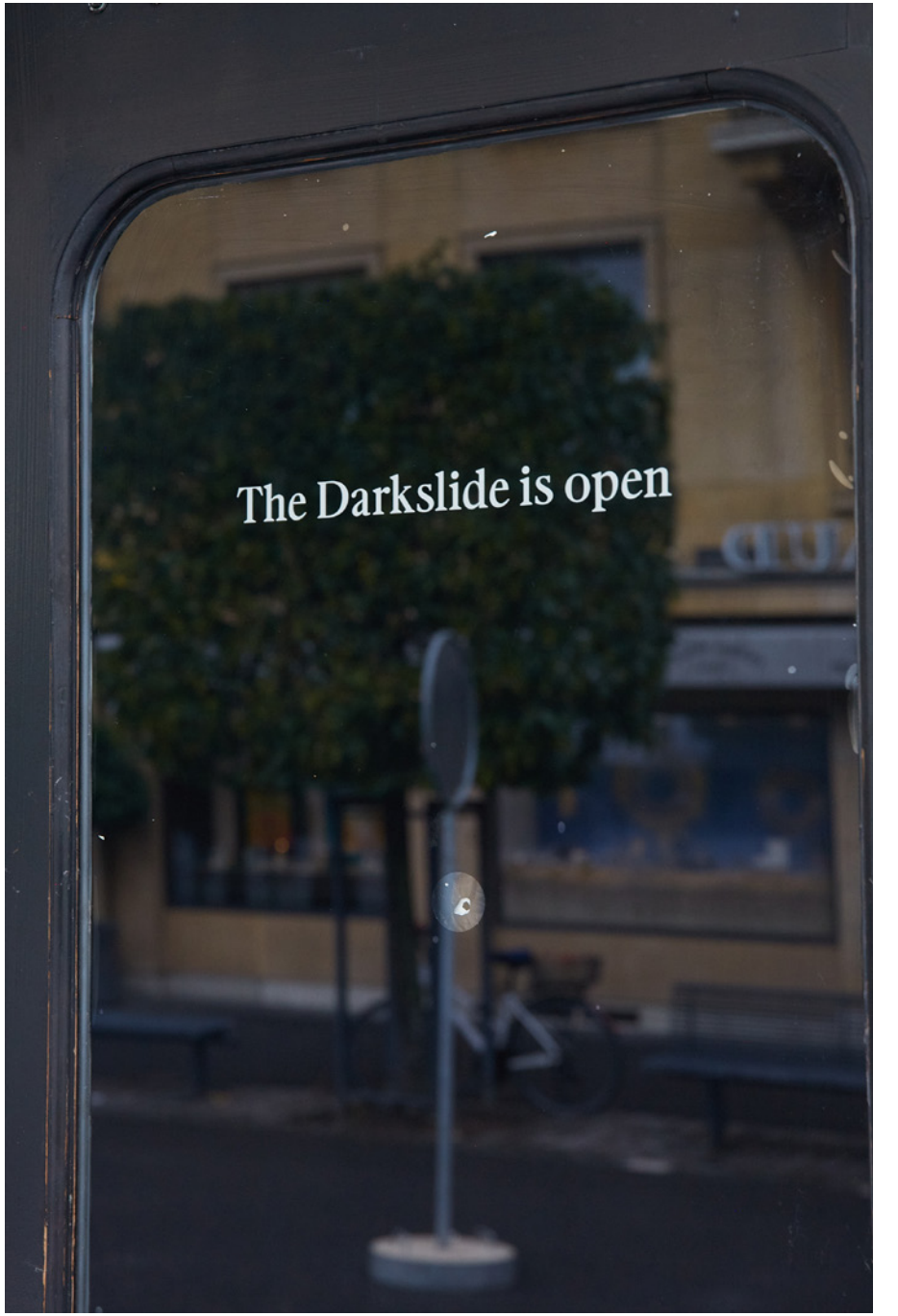


Zwei Telefonkabinen umgebaut zu zwei Camera Obscuras.Langzeitbelichtung.
Kunstraum «Espace Contact»
Place Purry, Neuchatel

THE DARKSLIDE IS OPEN

2023

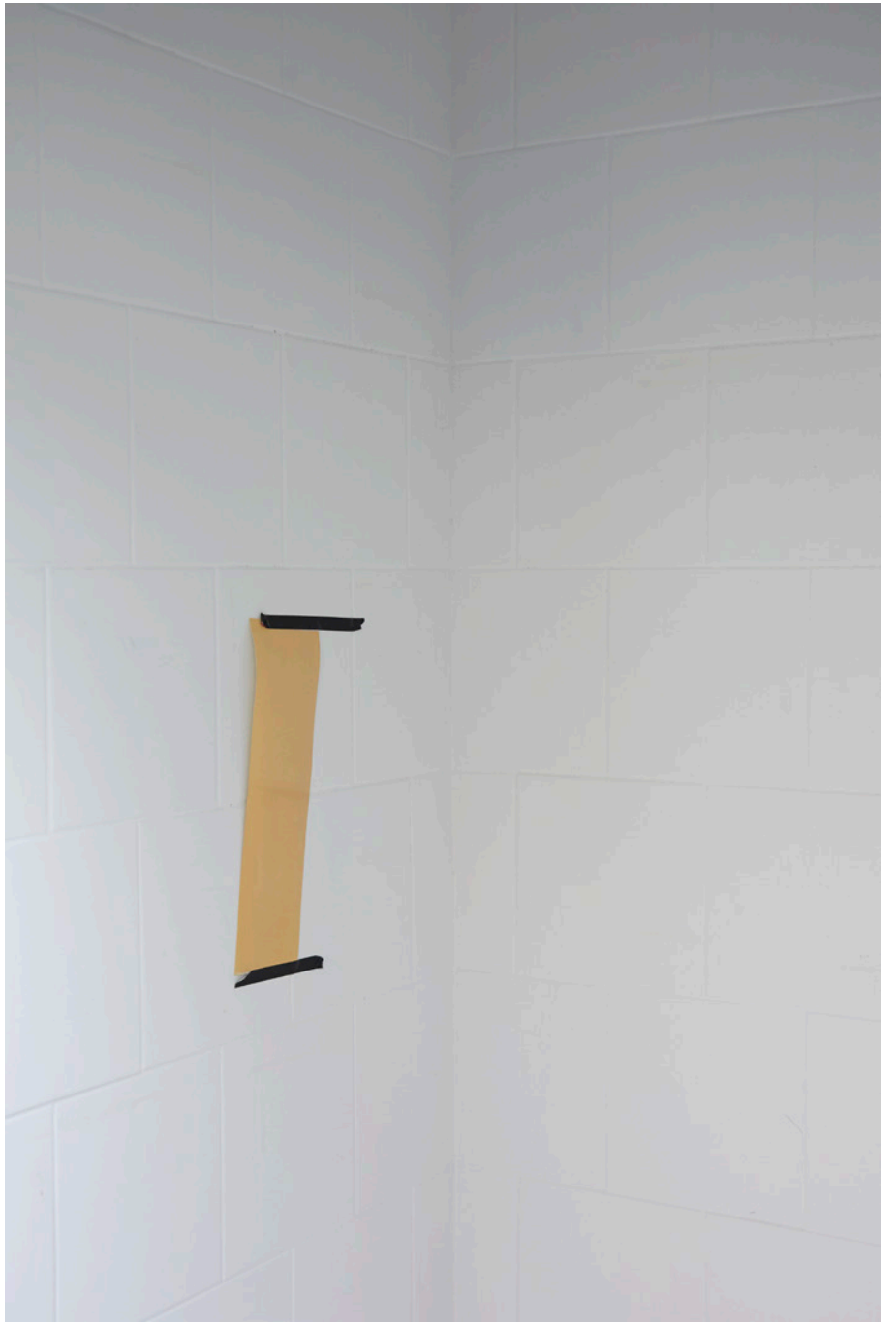


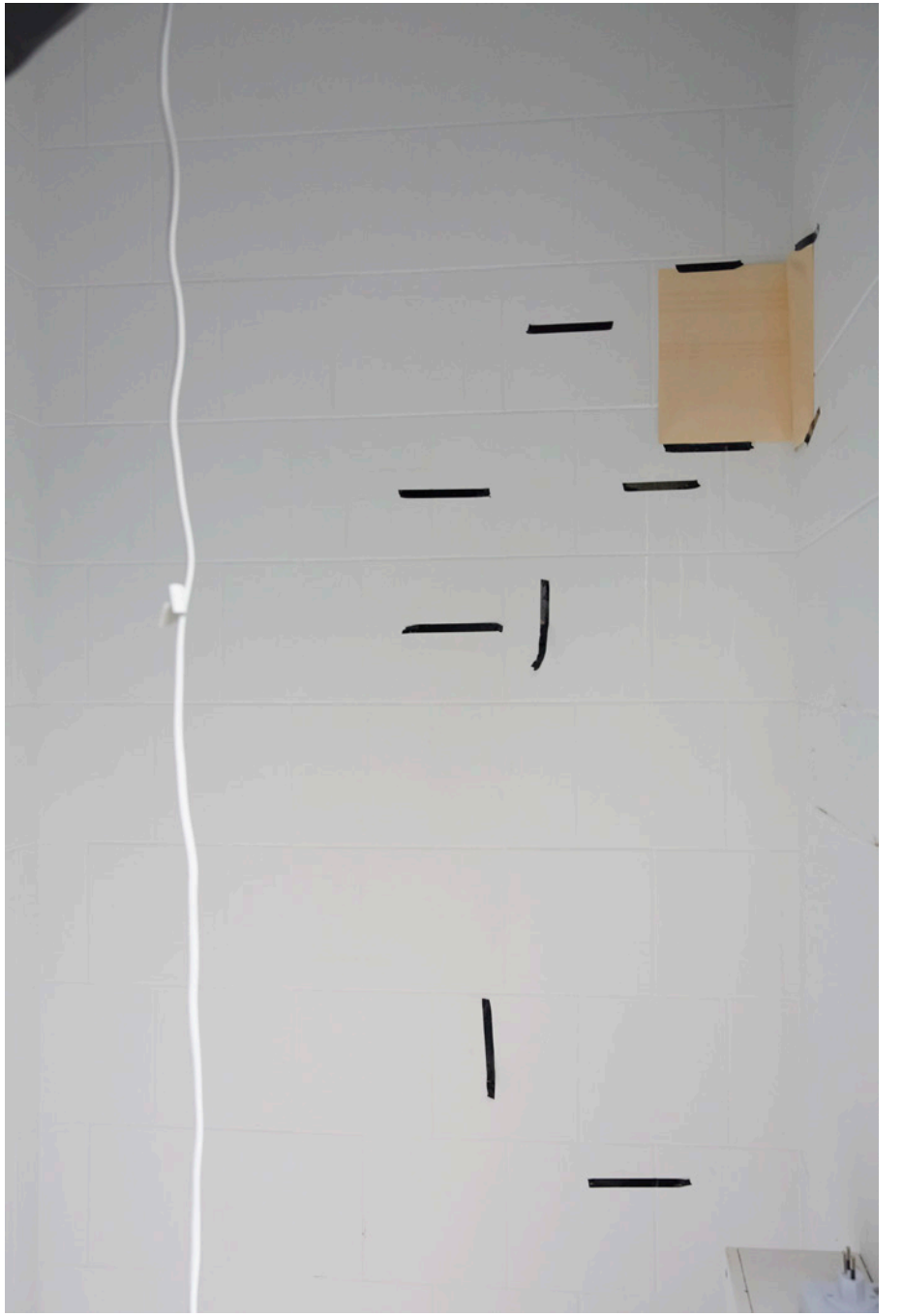


Zwei Telefonkabinen umgebaut zu zwei Camera Obscuras.Langzeitbelichtung.
Kunstraum «Espace Contact»
Place Purry, Neuchatel

THE DARKSLIDE IS OPEN

2023





Zwei Telefonkabinen umgebaut zu zwei Camera Obscuras.Langzeitbelichtung.
Kunstraum «Espace Contact»
Place Purry, Neuchatel

THE DARKSLIDE IS OPEN

2023

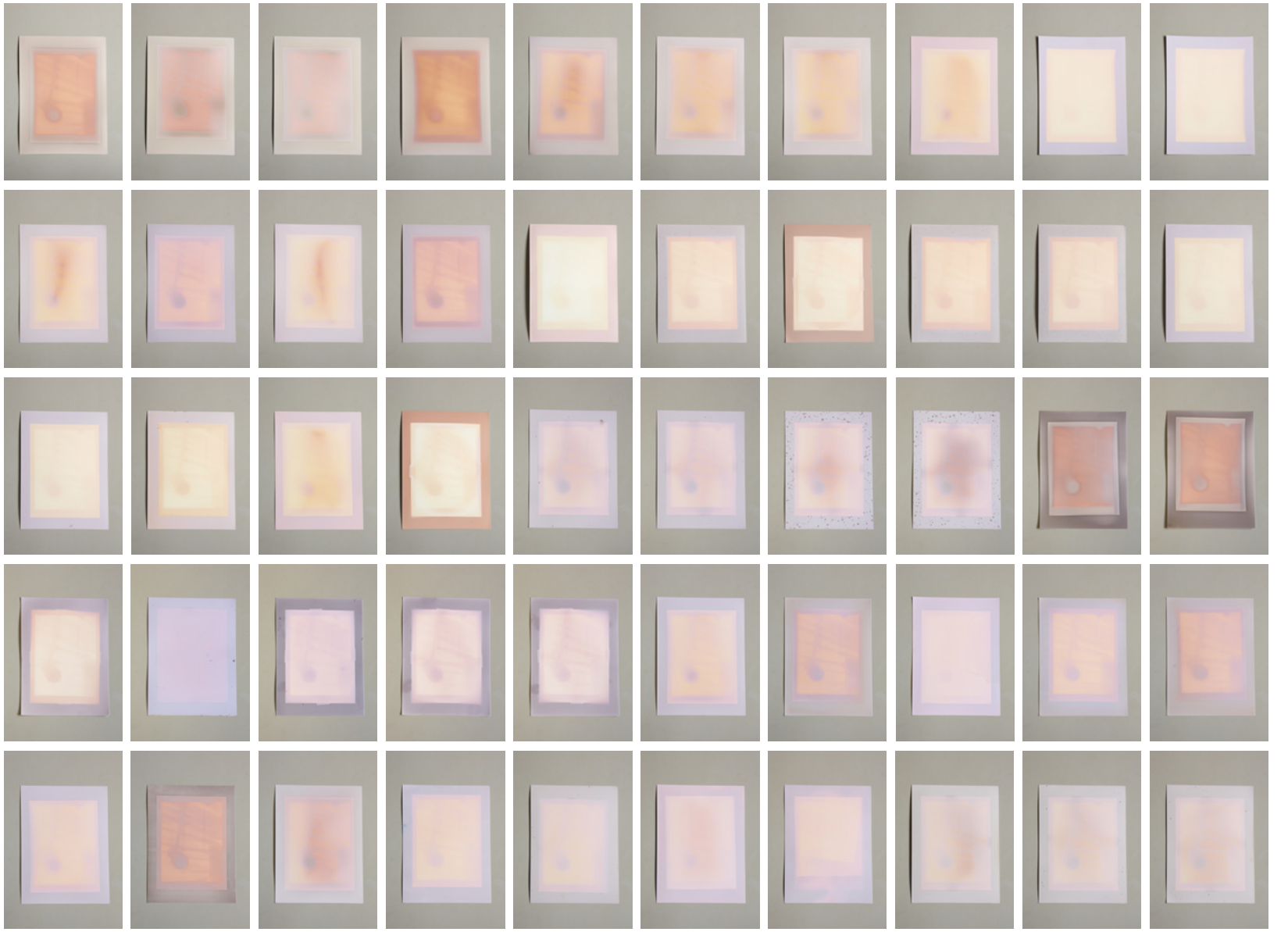




Fotogramm von Luminogramm
Entstanden für die «Kunst-Post»,
eine Initiative vom Künstler Oliver Krähenbühl.
Jedes Bild (10 x 15) ist ein Unikat.

FIFTY VARIATIONS OF THE SAME, COPIES OF A COPIED COPY

2020



FIFTY VARIATIONS OF THE SAME, COPIES OF A COPIED COPY

2020







AgBr auf Cellulose
Neujahrskarte für FOKORE (Fotografische Konservierung und Restaurierung),
Die Karten wurden im dunkeln mit Emulsion bestrichen, getrocknet und ins Couvert gesteckt.
Durch das öffnen des Couverts (Bein Empfänger) beginnt das Bild zu entstehen.
Jedes Bild ist ein Unikat.

YOUR FUTURE

2020



4 analoge C-Prints, aufgezogen hinter Plexiglas
Die drei Farbflächen sind durch reine filterung des Lichts vom Farbvergrösserungsgerät entstanden und sind Unikate.

SUNSET

2019

Sich ein Bild machen vom Sehen

Wenn im Kinosaal die Reklame und die Filmvorschau vorüber sind, kommt der wichtigste Moment: die Leinwand glüht nach. Es ist still, manchmal werden noch die Vorhänge etwas weiter aufgezogen. Nun glüht die Leinwand dunkel vor. Bevor der Film beginnt, ist die Erwartung am grössten und die vergehende Zeit im Dunkeln vor dem schwachen Leuchten der Leinwand wird zur Hauptsache. Ich sehe etwas und nichts, teile einen dunklen Raum mit Fremden, und erwarte, dass das Sehen etwas in mir löst und zeigt, was ich nicht kenne und doch erkenne. Nicht die Geschichte ist entscheidend, sondern, wie sie erzählt wird. Das Licht und die Kontrolle darüber sind die Protagonisten. Je weniger anekdotisch, desto konkreter ist die Lust, das Vorflimmern des Films als eigentliche Seherfahrung zu verstehen. Ein Gefühl, wie bei den Arbeiten von Corinne Futterlieb, die schlicht und gleichzeitig monumental daher kommen, wie nebenbei, weil soeben das Sehen betrachtet wird.

Das Motiv kommt zu ihr, sie findet Bilder anstatt Bilder zu machen. Sie will mit ihrer Arbeit die Fotografie verstehen, und das Licht begreifen. Was ist zu sehen? Einzelne Phänomene – Laborfehler, Lichtbrechungen, Vergrösserungen – werden vom Betrachter zum Motiv gemacht. Selbstreflexiv spielen Photonen mit sich selbst und wir bekommen einen Moment daraus gezeigt. Farbe und Form sind Konsequenzen aus der technologischen Registrierung, die zum eigentlichen Bild wird.

Autorenschaft ist dabei ein Kollektivbegriff. Besessen vom Leben der Anderen arbeitet sie auch mit fremden Rohmaterial. Ein Staubfaden auf dem Negativ oder ein Zufall im Labor können ein Motiv hervorbringen, das Futterlieb erntet. Der Prozess ist dabei wichtiger als das Resultat. Genau darin findet die Geschichte der Fotografie eine zeitgenössische Reflektion: das Wunder der Sehnsucht nach getreuer Zeichnung mit Licht wird konkret und selbstbewusst auf sich selbst gerichtet. Abbildungen und Repräsentation sind zweitrangig. Fehlerquellen werden zu neuen künstlerischen Ausdrucksmitteln.

Die Arbeiten sind Aufräumversuche in einer Phänomenologie der visuellen Möglichkeiten. Sie wirken bescheiden und sind doch dringend. Manche Bilder sehen nebensächlich aus, doch aus dem zugrundeliegenden Verfahren treten sie als metaphysische Taschenspieler ganz nah hinter uns heran. Wir Betrachter sind direkt gemeint, weil wir das Bild verstehen, ohne zu sehen, was wir sehen. Was uns gezeigt wird, sind Echos von Grundsätzen des Lichts, die so befreit von Narrativen zu metaphorischen Abdrücken der sichtbaren Welt werden. Die Arbeit stellt die Fotografie auf den Kopf: was ist das Bild vom Sehen? Erkennen einer Form, Zuordnung vom Umriss auf die Gegenstände der Welt kann bei Futterlieb zu Schwindel führen, wie der Moment im Kinosaal, bevor der Hauptfilm beginnt. Die Fremden im Kino sind auch auf einigen Bildern Futterliebs zu sehen. Wie Dinge sitzen sie da und warten auf das Bild, das sie von sich abgeben.

Tine Melzer, 2019



6 C-Prints, aufgezogen auf Aluminium
Ausstellungsansicht Kunsthaus Pasquart Biel

225 x 270

SHADOWS ARE ALWAYS BLUE
2018





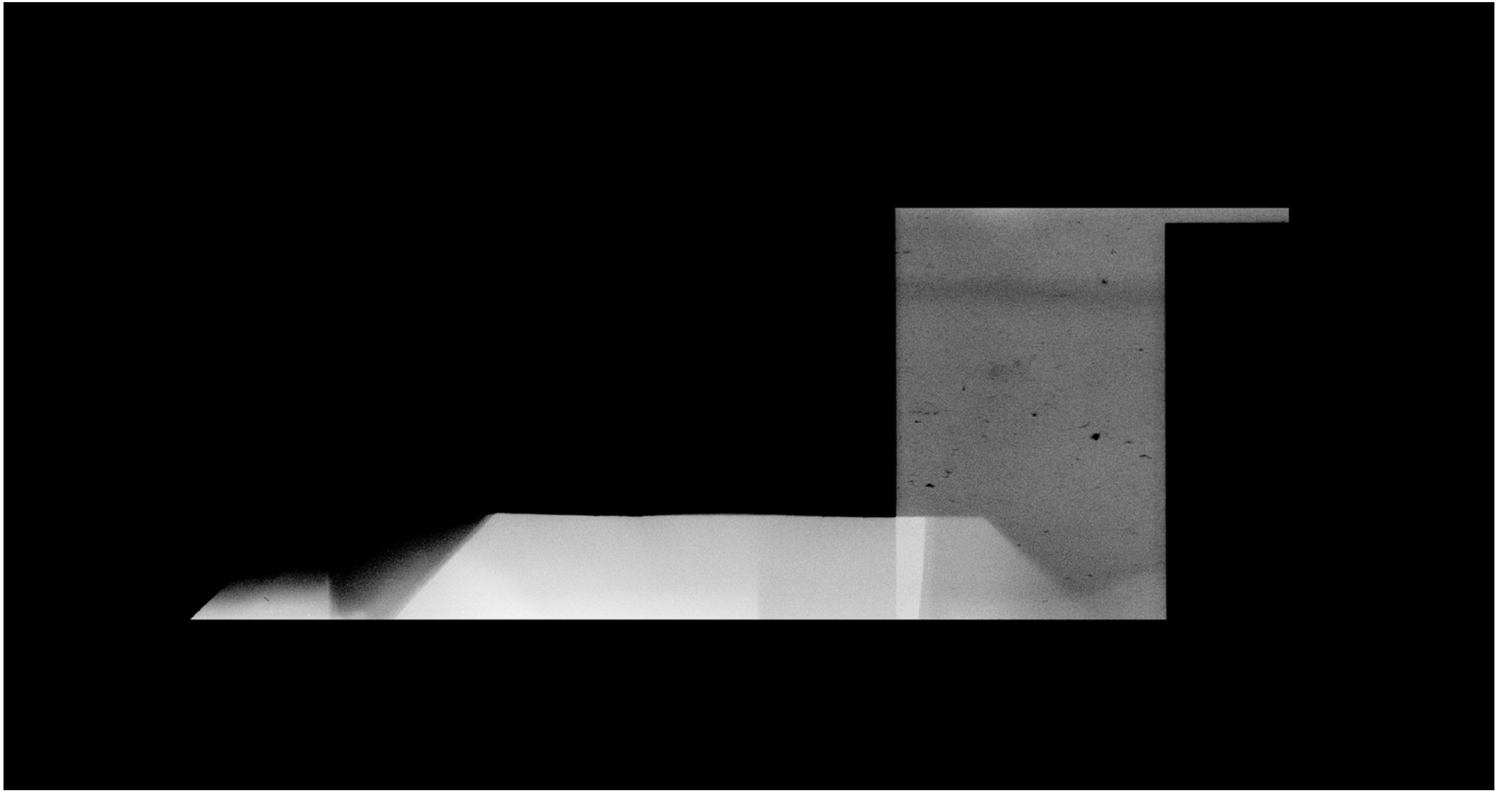
Ausschnitt aus Einzelstreifen

SHADOWS ARE ALWAYS BLUE
2018



C-Print aufgezogen auf Aluminium
112 x 162

S A C C U L A R I I
2018



C-Print, aufgezogen auf Aluminium
95 x 179

16 MM
2018



Ausstellungsansicht Kunsthaus Pasquart Biel
«ANEW»

A CRACK IN THE FABRIC OF THE UNIVERSE / 16MM / SHADOWS ARE ALWAYS BLUE



Ausstellungsansicht Kunsthaus Pasquart Biel
«ANEW»

SHADOWS ARE ALWAYS BLUE / SACCULARII

DAS GEDANKLICHE DREIECK

MASTERTHESIS

> Masterthesis

Das gedankliche Dreieck
http://glibi.corinne-futterlieb.com/

Einleitung

Die Komplexität des fotografischen Prozesses.
Fotografin, Fotolaborantin, Künstlerin.

Jedes dieser Felder behandelt die Fotografie anders – benutzt eine andere Sprache, verwendet ein anderes Denken. Je nachdem, in welchem der drei Felder ich mich gerade aufhalte, stelle ich mir andere Fragen, verhalte mich anders. Denke anders.
Das denken in Feld 1 ist von Feld 2 & 3 geprägt (und umgekehrt). Es schwingt im Hintergrund mit, ist nicht scharf erkennbar oder laut zu hören – aber immer da. Wie ein besonders intensiver Traum, welcher mich den Tag durch begleitet und mich immer wieder vor die Frage nach der Wirklichkeit stellt.
Mein Bezug zur Fotografie ist eine Vermischung unterschiedlichster Perspektiven, Wissensfelder, Themen und Interessen. In der folgenden Arbeit gehe ich dem Wunsch nach, meine Gedanken zu sortieren, zu strukturieren und zugänglich zu machen. Ich spekuliere auf eine Vertiefung des Verständnisses meiner eigenen Perspektive auf meine künstlerische Praxis und letztendlich auf einen Zugang zur Wirklichkeit über das Medium Fotografie.

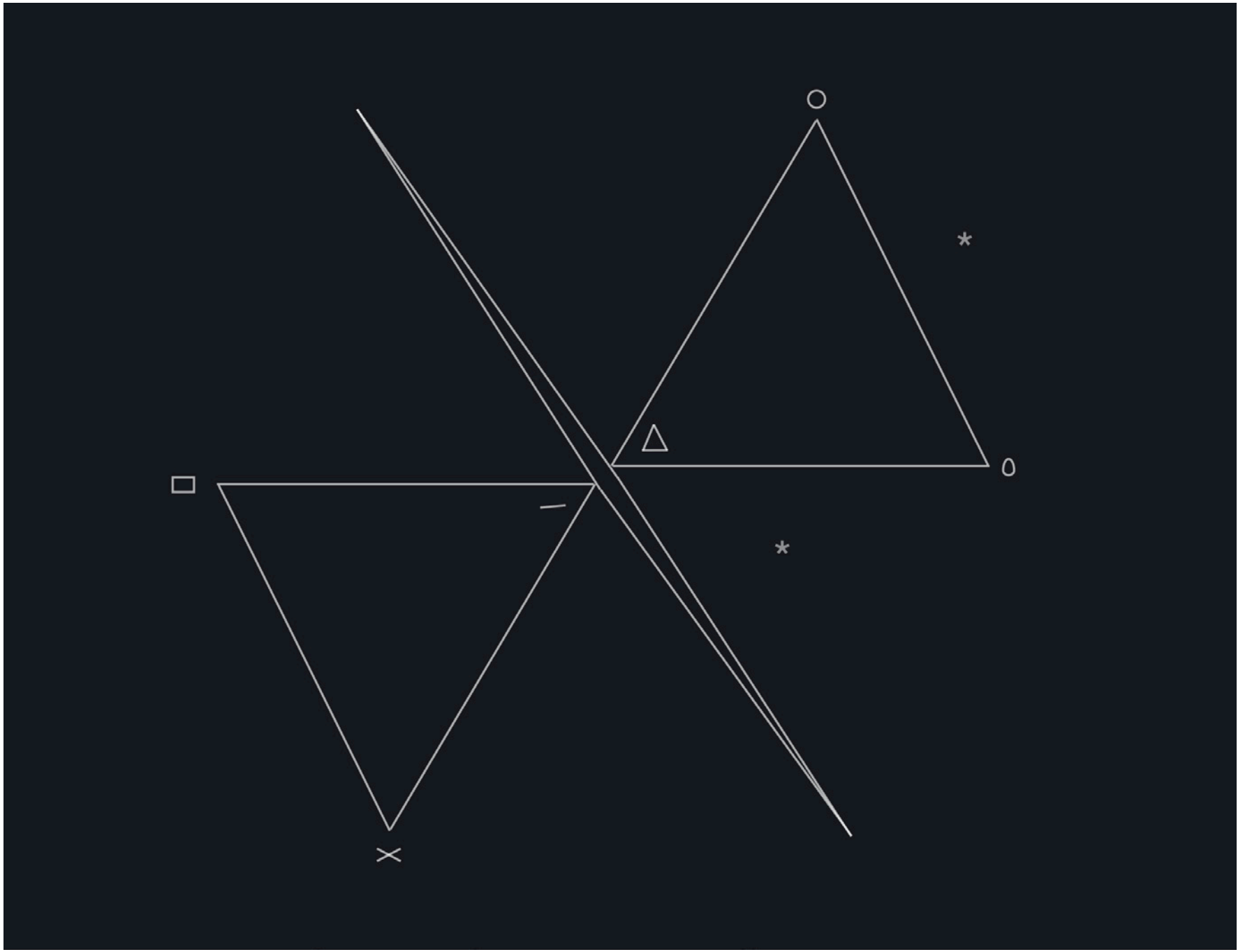
Die Thesis behandelt den Versuch einer Konstruktion.

Die Komplexität des fotografischen Prozesses, der Versuch diesen abzubilden und gedanklich zu umkreisen, ist die Grundlage dieser Arbeit. Die erbaute Konstruktion ist ein Gefäss der Speicherung und Veröffentlichung – sie ist Gedankenstruktur, Arbeitsmethode und Experiment.
Die Konstruktion ist eine Web-Applikation.
Diese Applikation besteht aus vier Suchfeldern (Kategorien), aus denen jeweils bestimmte Begriffe gewählt werden können. Aufgrund der gewählten Begriffe, werden die dazu passenden Texte angezeigt. Die Texte existieren als Sammlung und bestehen aus 165 Textfragmenten. Es sind keine abschließenden Erkenntnisse oder fertige Texte – es sind gesammelte Gedanken, Zitate und Erlebnisse.

Ich kreise rund um die Begriffe des Apparates – der Fotografin – des fotografierten Subjekts – der Transformation – des Bildes – des Betrachters. Diese Begriffe befrage ich mittels unterschiedlichster Wissensfelder und Denkräumen: Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Kameratechnik, Fotolabortechnik, Fotografiegeschichte und künstlerische Praxis.

Die Applikation ist ein Experiment. Zum jetzigen Zeitpunkt, während ich diesen Text verfasse, weiss ich noch nicht, wie sich die Texte, durch die gewählten Begriffe zueinander verhalten werden. Ich weiss noch nicht, welche Bezüge sich zwischen den Texten ergeben. Das nicht wissen, das Experiment ist ein wichtiger Teil der Arbeit. Das bauen der Konstruktion hat mir Struktur in meinen Gedanken verliehen, hat mich gezwungen, mich intensiv mit meinen Texten, Themen und Begriffen, rund um die Fotografie auseinanderzusetzen. Der experimentelle Ansatz bietet mir nun die Möglichkeit, neue Erkenntnisse zu gewinnen, weiterzudenken und dadurch meine künstlerische Praxis zu erweitern.

(Einleitung
aus Masterthesis)



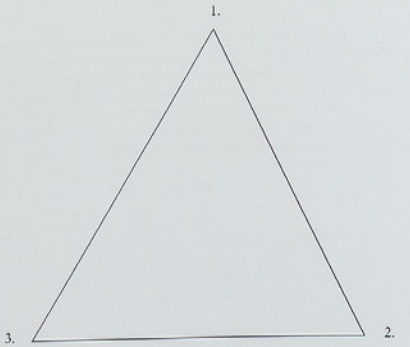
DAS GEDANKLICHE DREIECK



DAS GEDANKLICHE DREIECK

DAS GEDANKLICHE DREIECK

Der Wunsch nach Ordnung und Struktur.
Mein Ordnungssystem.



Formfindung
Zu Beginn habe ich nach einer visuellen Struktur gesucht, welche es mir ermöglicht, meine Gedanken zu sortieren und strukturieren. Ich habe einen Ort gesucht, an dem ich meine Gedanken ablegen und speichern kann. Gleichzeitig wollte ich, dass die Verbindung zwischen den einzelnen Begriffen ersichtlich ist und dadurch möglich wird.

Das Dreieck
Diese Form ermöglichte mir einerseits fixe Punkte/Begriffe zu setzen, andererseits die Bezüge der einzelnen Punkte untereinander/zueinander ersichtlich zu machen. Ich konnte nun meine Gedanken an den gesetzten Punkten/Begriffen ablegen.

Die ersten drei Begriffe, mit welchen ich mich auseinandersetzen wollte, waren folgende:

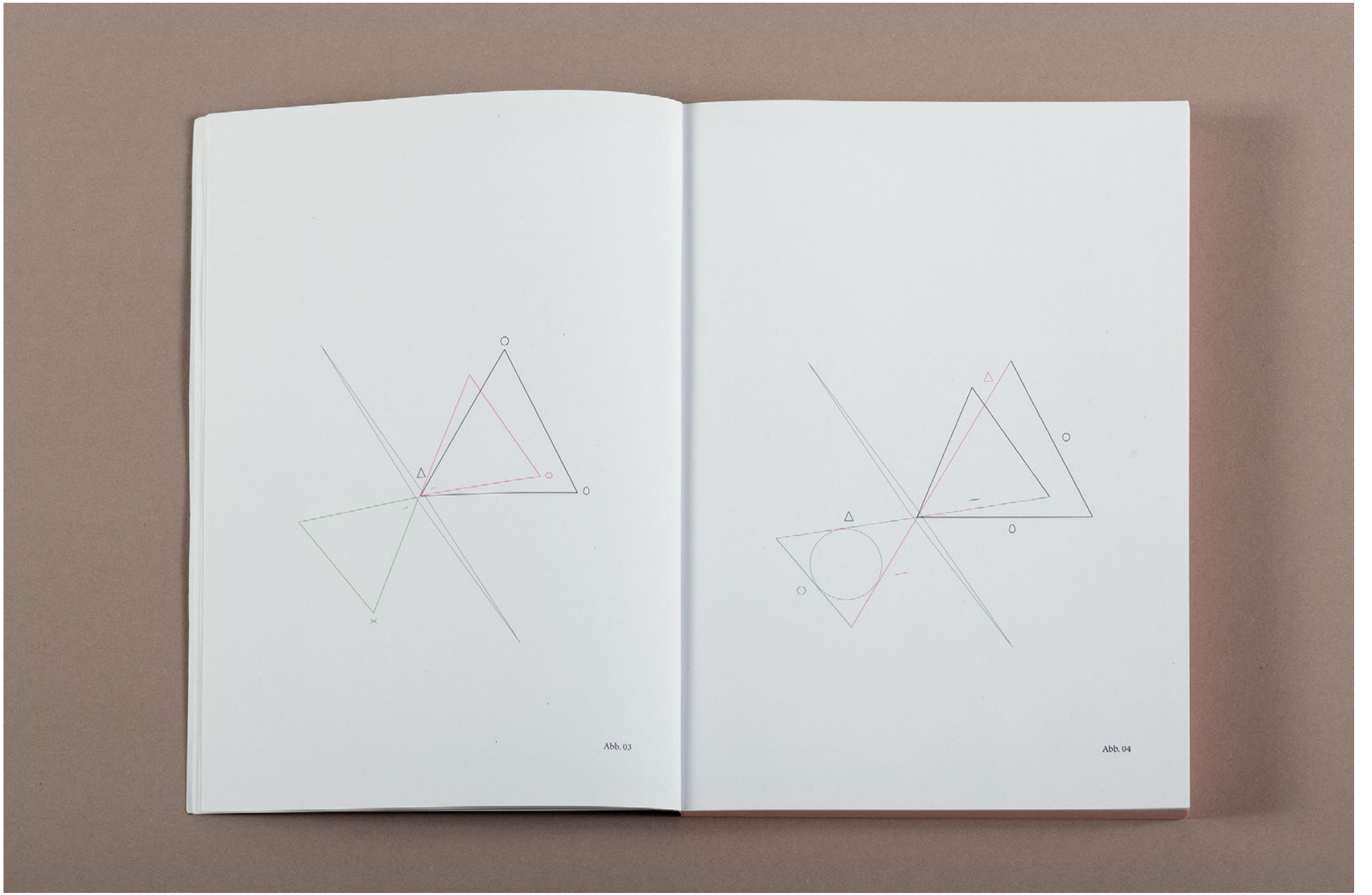
1. Der Apparat
2. Die Fotografin
3. Das fotografierte Subjekt

Im Rahmen dieser Auseinandersetzung konnte ich meine Fragen und Gedanken, an den jeweiligen Punkten ablegen. Ganze Tage – an denen ich arbeitete, mich mit Freunden traf, oder an einer Vorlesung war – konnte ich nun gedanklich an diesem Ort verbringen. Begegnete ich einer interessanten Situation, oder las ich ein passendes Zitat, so fanden auch diese Dinge Platz in dieser Form.

Meistens habe ich mir Handy-Notizen gemacht und sie mir anschliessend per Mail geschickt. Auf dem Computer habe ich drei Dokumente angelegt (mit den jeweiligen Begriffen), in welche ich alles reinschreiben konnte.

Endlich konnte ich ein wenig Ordnung schaffen.

Nebst dem Schaffen von Ordnung und Struktur, eröffnete mir dieses Dreieck einen grossen Spielraum: Ich konnte mich darin aufhalten, mich vertiefen, ohne dabei in (zu grosse) Verwirrung zu geraten.



DAS GEDANKLICHE DREIECK

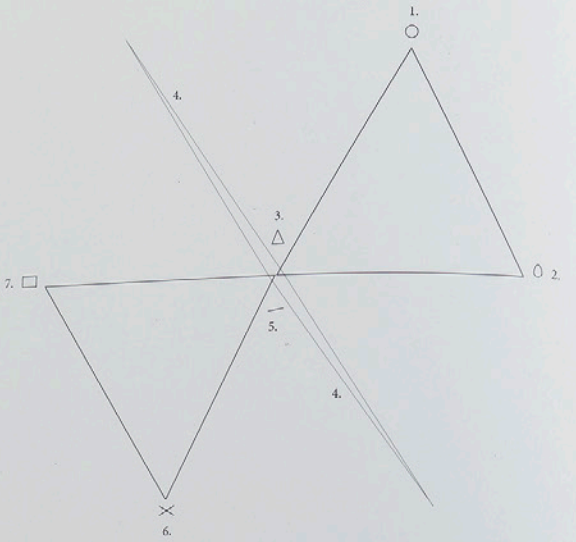


Abb. 05

Symbolerklärung

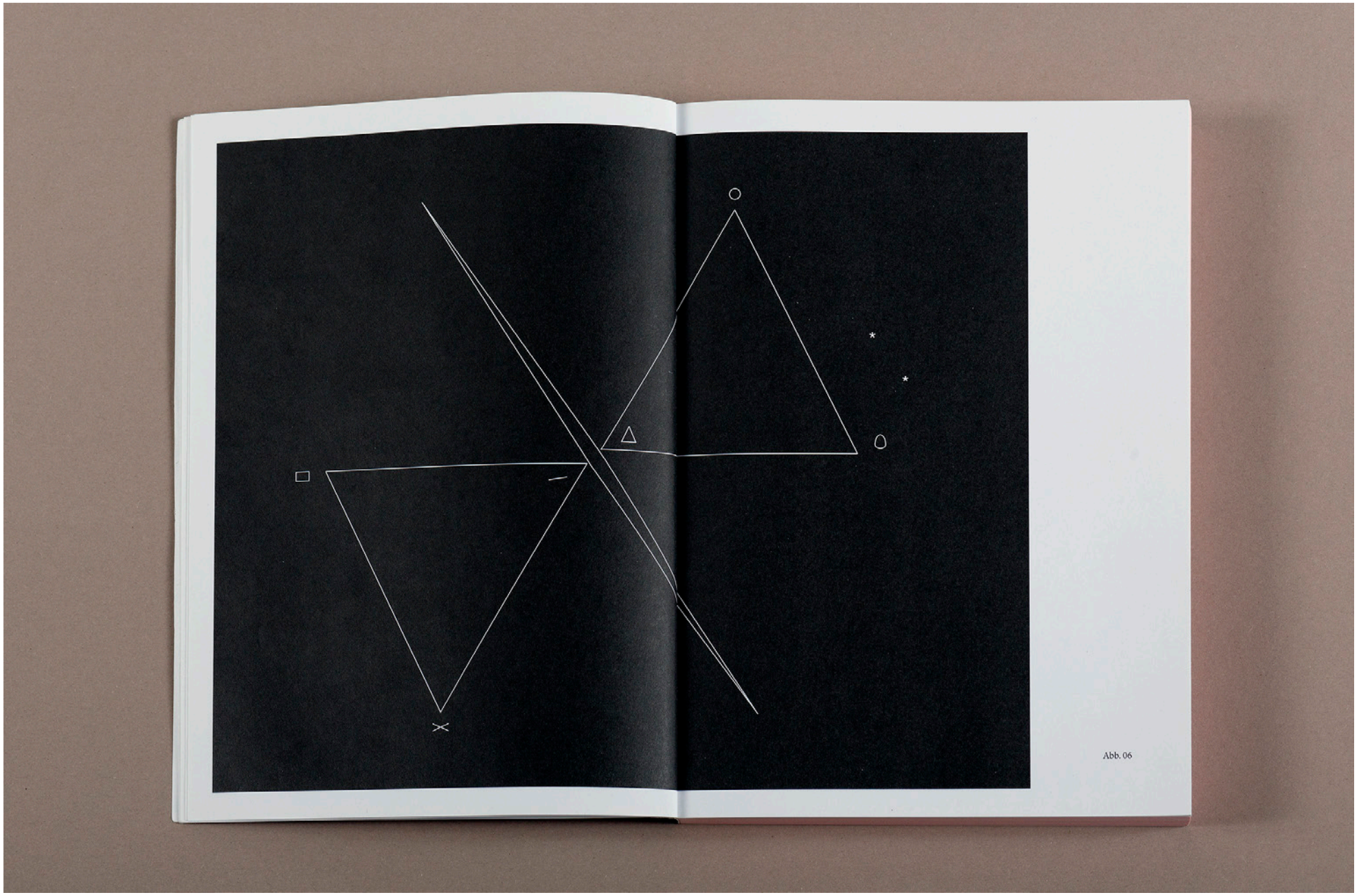
1. Apparat
2. Fotograf/in
3. fotografiertes Subjekt
4. Transformations – Ebene
5. Bild
6. Betrachter
7. Ort/Grund der Betrachtung

Jeder einzelne Begriff ist indirekt mit allen anderen verbunden. Die Erweiterung der Begriffe entstand nicht nur aus dem Bedürfnis, den Raum inhaltlich zu öffnen und zu erweitern – sondern auch durch die Erkenntnis, dass ich nicht über einen Begriff nachdenken kann, ohne weitere miteinzubeziehen.

Zwei Begriffe welche sehr wichtig sind, jedoch keinen direkten Bezugspunkt innerhalb der Konstruktion haben, sind als Sterne fixiert. Diese Punkte stehen nicht in einer direkten Verbindung innerhalb der Konstruktion, sondern befinden sich oberhalb des Systems. Sie umkreisen die einzelnen Punkte, sind die Bedingung oder Grundlage, um überhaupt in das System reinzukommen. Sie sind die Umhüllung – die Vorbedingung. Diese zwei Sterne sind:

Der Sehapparat
Das Licht

Die folgende Ansicht ist die (vorläufig) definitive Form (Abb. 06).



DAS GEDANKLICHE DREIECK



DAS GEDANKLICHE DREIECK


DIE TEXTFRAGMENTE



DAS GEDANKLICHE DREIECK



DAS GEDANKLICHE DREIECK



DAS GEDANKLICHE DREIECK



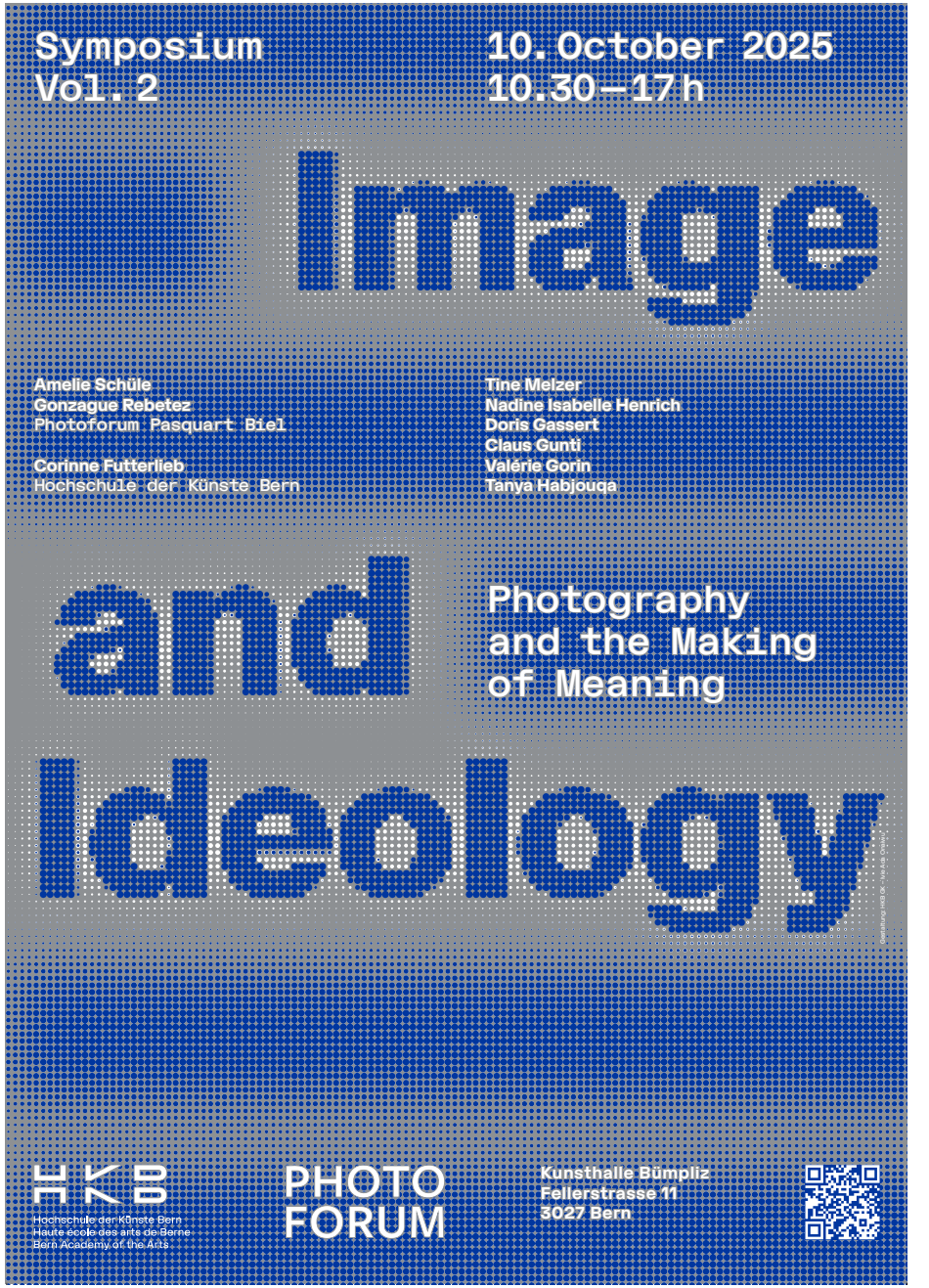
DAS GEDANKLICHE DREIECK

> Kuration
SYMPOSIUM
Image and Ideology
Photography and the Making of Meaning

Bilder prägen unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit – subtil und zugleich machtvoll. Dieses Symposium untersucht die ideologischen Dimensionen fotografischer Bilder. Dabei steht die Fotografie nicht nur als künstlerisches oder dokumentarisches Medium im Fokus, sondern auch ihre Rolle als aktiver Agent in der Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit.
Welche Rollen spielen visuelle Codes, ästhetische Strategien und kulturelle Kontexte in der Produktion und Rezeption fotografischer Inhalte? Wie beeinflussen visuelle Narrative unser Verständnis von Wahrheit, Identität oder Zugehörigkeit? Inwiefern spiegeln und reproduzieren Bilder gesellschaftliche Machtverhältnisse – und wie lassen sich diese Mechanismen durch künstlerische und theoretische Auseinandersetzung hinterfragen oder unterlaufen?
Das Symposium bringt Perspektiven aus Theorie, Kunst und Praxis zusammen. Im Zentrum steht die kritische Reflexion über das Spannungsverhältnis zwischen Bild und Ideologie sowie das Potenzial der Fotografie, dominante Narrative zu verschieben, zu unterwandern oder neu zu formulieren. Durch die Vielfalt an Perspektiven eröffnet das Symposium Raum für alternative Sichtweisen und lässt neue Formen der Auseinandersetzung mit fotografischen Praktiken entstehen.
Organisiert in Zusammenarbeit zwischen dem Photoforum Pasquart und der Hochschule der Künste Bern.

Kuration:
Corinne Futterlieb (HKB)
Amelie Schüle (Photoforum)
Gonzague Rebetez (Photoforum)

Teilnehmende:
Tine Melzer
Nadine Isabelle Henrich
Doris Gassert



Grafik: Ivie Onaiwu

> Kuration
SYMPOSIUM
Photography after Immateriality

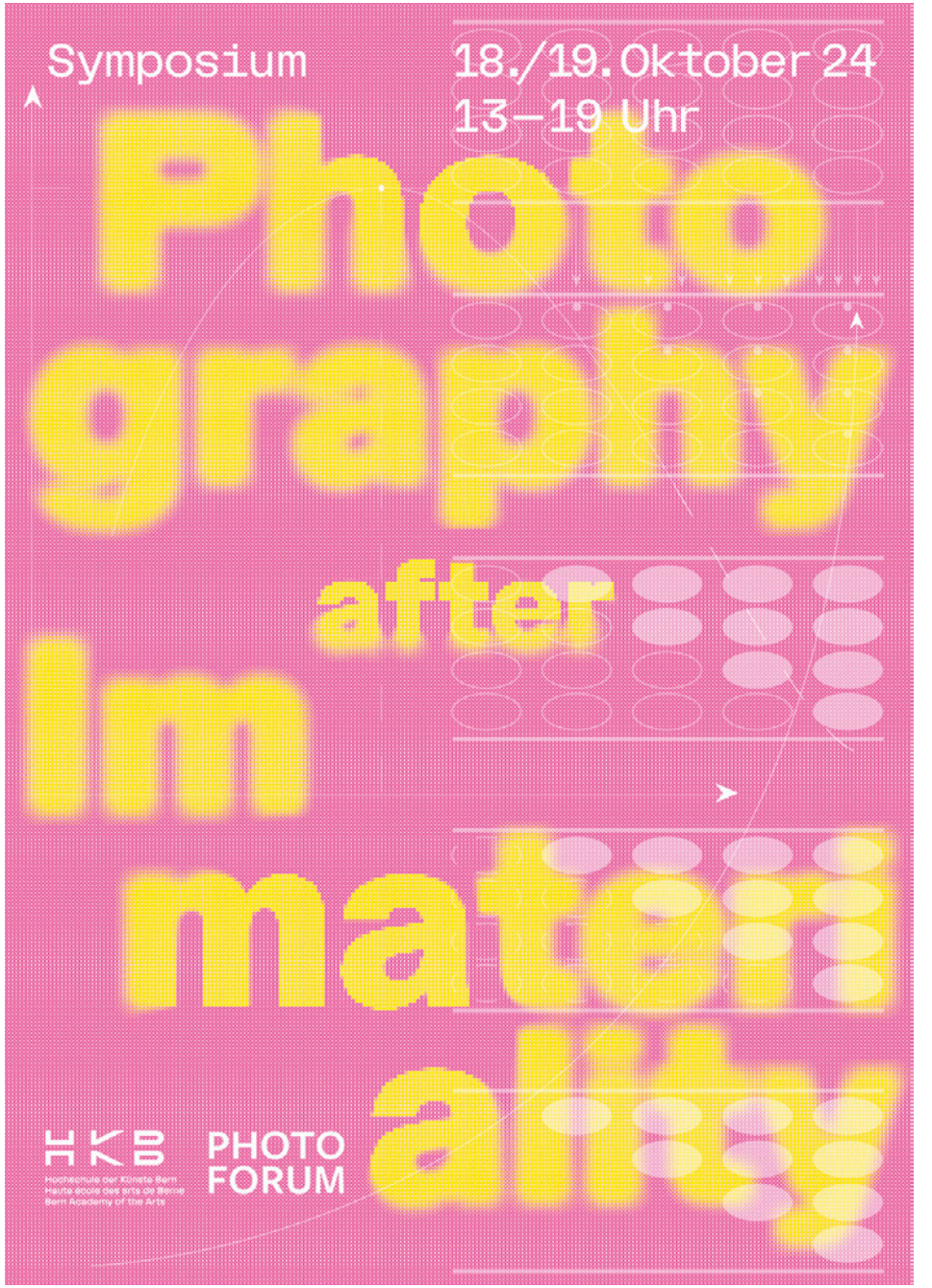
Fotografie und Technik werden zum Gegenstand künstlerischer und wissenschaftlicher Untersuchungen. Mit performativen Lectures, Berichten aus dem Labor sowie Vorträgen über einen künstlerisch-konzeptuellen Umgang mit Fototechnik und über die physische Manifestation des Bildes.
Was geschieht im Inneren des Apparates, wenn wir auf den Auslöser drücken? Welche Techniken sind an diesem Vorgang beteiligt und inwiefern prägen diese das Bild? Was wird wie übertragen, ohne dass wir bewusst daran beteiligt sind? Ist dieser Vorgang neutral? Wie zeigt sich das Bild am Bildschirm? Oder auf dem Print? Und überhaupt, wo manifestiert sich das Bild? Und was hat das alles mit Wahrnehmung zu tun? Weshalb sieht das analoge Bild anders aus als das digitale? Ist das Eine wahrer als das Andere? Gibt es überhaupt so etwas wie Wahrheit in der Fotografie? Oder ist alles nur ein grosser Schwindel? Und was hat das alles wiederum mit dem Korn, dem Farbkippen, und Prozesskontrolle zu tun?

Diese und viele weitere Fragen werden am Symposium «Photography after Immateriality» an der Hochschule der Künste in Bern diskutiert und verhandelt. Das Symposium unternimmt den Versuch, digitale und analoge Technologien zu Befragen und in einen Dialog treten zu lassen. Der Fokus richtet sich dabei auf die fotografische Bildwerdung und wie diese die Wahrnehmung der Welt durch technische Bilder beeinflusst und prägt.

Kuration:
Corinne Futterlieb (HKB)
Amelie Schüle (Photoforum)

Teilnehmende:

Andrea Gohl	Nadine Reding
Brigitte Lustenberger	Nicole Hametner
Caroline Heider	Rita Hofmann
Claudia Rohrauer	Ruth Horak
Hugo Ryser	Sabine Süsstrunk
Lisa Rastel	Tine Melzer
Maren Polte	& Studierende der HKB



Grafik: Ivie Onaiwu

CORINNE FUTTERLIEB
CFUTTERLIEB GMAIL.COM
CORINNE-FUTTERLIEB.COM
+41 76 386 21 82